

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

235 (8.10.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479442](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479442)

VOLKSBLATT

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 7a, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Lägerstraße 5, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,35 RM einl. Bestellgeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für answärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reflamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf., answärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 23

Donnerstag, den 8. Oktober 1931

45. Jahrgang

Landtag tritt zusammen?

Das Agitationsbedürfnis der Nazis soll befriedigt werden.

Die Nationalsozialisten des Oldenburg-Landtages haben, e aus einer Erklärung hervorgeht, die für den Landtag übergeben, beim Landtagspräsidenten die Einberufung des Landtags beantragt. Da die

nationalsozialistische Fraktion über mehr als ein Drittel der Landtagsstimme verfügt, muß ihrem Antrag nach der Berufung innerhalb von zwei Wochen entsprochen werden.

Der neue Seefahrtstarif.

Entscheidung oder Ablehnung noch unentschieden.

(Bremen, 8. Septbr. Radiobericht.) Die Urabstimmung über den neuen Tarif für die Seefahrt hat sich den bisher vorliegenden Meldungen nach, daß die Klage Elettin, Lübeck und Bremerhaven dem Schiedsgericht zugestimmt haben, von Bremen

nicht das Ergebnis noch aus. Sollte sich Bremen ebenso wie Hamburg für die Ablehnung entscheiden, so würde damit die Mehrheit der Arbeitnehmer in der Seefahrt den Schiedsgericht abgelehnt haben.

Tagodie im Gefindehaus.

Kuchbares Leid durch Kohleneng.

(Meldung aus Hiel Oberleslieden.) Auf dem Gutshof Rodatz wurde gestern früh der Dampfplugsführer Jella vernicht. Als er nach längerer Zeit immer noch nicht erschienen war, stieg man durch das Fenster in seine Wohnung ein. Die aus fünfzehn bestehende Familie wurde bewußtlos in ihrem Bette n vorgefunden. Ein 9-jähriges Kind des Ehepaares, im Alter von bis 8 Jahren, waren bereits tot. Ihre Enen wurden sofort in das Kaiser Krankenhaus gebracht, wo Wiederbelebungsbemühungen angestellt wurden, die bei dem Vater ohne Erfolg blieben. Die Mutter konnte gerettet werden.

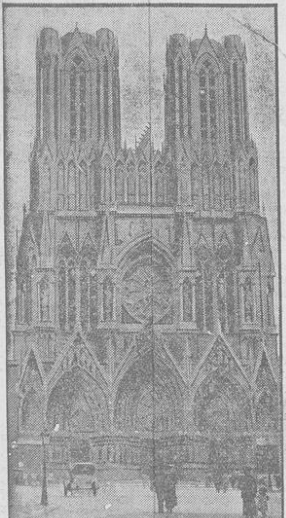
Sozialpolitisch Stellung genommen. Er verurteilte aufs schärfste die einseitige und ungerichtete Belastung der Arbeiterklasse durch die Maßnahmen der Reichsregierung und der staatlichen Schlichtungsorgane und lehnte jeden weiteren Lohnabbau ab. Er wamit ausdrücklich die Regierung vor den Folgen einer noch härteren Belastung der Arbeiterschaft. Von neuem verlangt er die Durchführung der 40-stündigen Arbeitswoche und das Verbot von Überarbeit. Ueber die Forderung der Spitzenverbände hinaus hält der Beirat eine gesteigerte Vergütung öffentlicher, wirtschaftlich nützlicher Arbeiter sowie die Förderung der Bauwirtschaft durch vermehrte Bereitstellung von Hausbausteuermitteln und eine Erweiterung der Kreditgewährung durch Reich und Länder zur Überwindung von Auslandsaufträgen durch die Industrie für dringend notwendig.

Metallarbeiter-Protest.

Der erweiterte Beirats des deutschen Metallarbeiterverbandes hatolge der neuen Lohnabschlüsse der Metallbetriebe dieser Tage in Berlin zur allgemeinen Wirtschaftslage und

An die Verbandsmitglieder richtet der Beirat die erste Mahnung zur Aufrechterhaltung und Stärkung der Einheit und inneren Geschlossenheit der Organisation.

Die Kathedrale von Rix wieder vollständig herger.



Die berühmte gotische Kathedrale von Reims, eine der herrlichsten Bauwerke des Mittelalters, die nach dem Weltkrieg schwer beschädigt worden, ist jetzt völlig wieder hergestellt undurch den Erzbischof von Reims mit einem reichlichen Kontingent wieder erbet worden.

Infolge des getrigen heftigen Sturmes ist in der Diffe bei Kiel ein Segelboot gekentert, wobei der Schiffsführer und ein zehnjähriger Knabe ertranken.

Was die Sozialdemokratie erreichte. Reichstagsfraktion und Sozialunterstützungen.

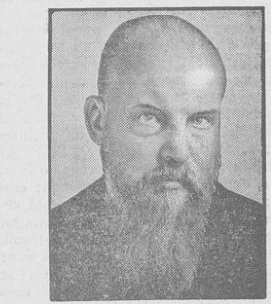
Im Verlauf der Verhandlungen der Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit dem Reichskanzler Dr. Brüning wurde festgestellt worden, daß in der neuen Notverordnung eine Reihe von Forderungen der Notverordnung vom 5. Juni 1931 gemindert werden sollten. Dieses Zustandnis ist in der jetzt veröffentlichten Notverordnung verwirklicht worden. Im einzelnen handelt es sich um folgende Milderungen:

1. Gemeindefördererlöhne und Tarifrecht. Nachdem bereits in dem Lohnvertrag der Gemeindeförderer eine tragbare Lösung herbeigeführt werden konnte, ist jetzt eine Neuordnung dahin getroffen worden, daß die Kürzung der Arbeiterlöhne, die nach der alten Notverordnung 5 bis 7 Prozent betrug, sich künftig auf 4 1/2 Prozent beschränken wird. Das Tarifrecht für die in öffentlichen Betrieben tätigen Arbeitnehmer ist wieder hergestellt. Allerdings enthält die neue Notverordnung Bestimmungen, deren Wirkung noch unklar ist und die möglicherweise eine Ausdehnung der Kürzungsbestimmungen auf Arbeiter in öffentlichen Betrieben bedeutet, die bisher von der Kürzung nicht erfaßt worden sind.
2. Die Arbeitslosenversicherung ist in folgenden Punkten geändert worden:
 - a) Jugendliche unter 21 Jahren werden nicht von dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen, sondern erhalten nach einer der Kräftefürsorge entsprechenden Beihilfe

Braunschweigische Tüchtigkeit.

Die Rechte der Baugesellschaft.

Aus Braunschweig wird uns berichtet: Die dem deutschnationalen Finanzminister Dr. Kuehnelt in Braunschweig nahestehende Baugesellschaft Baue (Bereinigte Baugewerbetreibende e. G. m. b. H.) ist am Mittwoch zusammengebrochen. Die Unterschlagnungen ihres Vorstandesmitglied Bernhard Köhler, die rund 100 000 RM betragen, lassen jede Rettungsaaktion als zwecklos erscheinen. Köhler ist in Haft, während der Geschäftsführer des „Wohnbau“ 100 000 RM unterschlagen hat, sich nach wie vor seiner Freiheit erfreut. Beide Vereinigungen gehörten zu den Gesellschaften, in denen Finanzminister Dr. Kuehnelt das „Unrecht“, das ihnen von der früheren sozialdemokratischen Regierung angetan sein sollte, wieder gutmachen wollte.



Ministerialdirektor Raetner, der langjährige Leiter der Volkshochschulbildung im preussischen Kultusministerium, hat wegen seines schlechten Gesundheitszustandes sein Amtsgeschäft eingeleitet. Ministerialdirektor Raetner hat den Ausbau der modernen Volkshochschule in verdientvoller Weise gefördert.

Rückkehr zum Tauschhandel? Nach Meldungen aus Rio de Janeiro plant die Regierung Brasiliens die Aufnahme von Verhandlungen mit Überseeestaaten zwecks Tausches von Kaffee gegen Kohle. U. a. ist an den Bezug deutscher Rohstoffe gedacht, für die man zum gleichen Wert Kaffee nach Deutschland einführen will.

Die Bombe in der Schiene.

Schäpferer Rutenstreich, der schwere Folgen hatte.

(Berliner Meldung.) Ein noch unbekannter Täter legte gestern nachmittag einen Sprengkörper an die Straßenbahnlinien vor dem Hause Frankfurter Allee 62 nieder und entzündete sich unversehrt. Bald danach passierte ein Straßenbahnwagen der Linie 89 die Stelle, wo

bei der Sprengkörper explodierte und die zahlreichere Sprengstoffe nach allen Richtungen auseinanderflogen. Dabei wurde ein zehnjähriges Mädchen schwer und eine ältere Frau leicht verletzt. Die Polizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Harry Domela ist wieder in Form.

Diesmal als „Beauftragter eines Fürstorgereins“.

Der falsche Hohenzollernprinz Harry Domela hat sich in mehreren scheinbar aus dem Namen Domela aus dem Ausland zurückgekehrten Deutschen gegenüber als Beauftragter eines Fürstorgereins für deutsche Rückwanderer ausgegeben und ihnen finanzielle Zusicherungen aus einem Rückwandererfonds versprochen. In zahlreichen Fällen identien die ehemaligen Auslandsdeutschen Domela Ver-

trauen und -Korruption. Sobald er das Geld hatte, verschwand er. Gefaßt worden ist er bis jetzt nicht.

Der Aeltestenrat des Reichstages ist für Montag nachmittag 5 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung der Geschäftsstelle des Reichstages.

- a) Die verschärften Vorschriften über die Sperrenkarten, nach denen der Vorstehende des Arbeitsamtes nach eigenem Ermessen die Unterstützung entziehen kann, wurden gemindert.
 3. Kriegsbeschädigtenhilfe. Auch für die Kriegsbeschädigten sind einige Milderungen aufgenommen worden.
 - a) Die Grenze des Einkommens aus öffentlichen Mitteln, bei der eine Kürzung der Rente erfolgt, war durch die Notverordnung vom Juni von 350 auf 210 Mark herabgesetzt worden. Jetzt ist entsprechend der Forderung der Sozialdemokratie die schematische Form durch eine Regelung ersetzt worden, bei der Familienstand und Schwere der Beschädigung durch entsprechende Freizugaben berücksichtigt werden.
 - b) Die Anrechnung der Rente von Kriegsbeschädigten auf Arbeitslosenunterstützung wurde durch die Juni-Notverordnung bei allen Beträgen über 15 Mark monatlich angeordnet. Dieser Betrag ist auf 25 Mark erhöht worden.
- So erfolgreich es ist, daß durch die Arbeit der Sozialdemokratie einige Milderungen der bestimmten Härten der Juni-Notverordnung erreicht werden konnten, so darf man darüber doch nicht übersehen, daß damit das schwere Los von Millionen von Volksgenossen nur zu einem kleinen Teil erleichtert worden ist.

- a) Die Berechnungsdauer für das Arbeitsentgelt, das der Unterstützungshöhe zugrunde gelegt wird, ist jetzt wieder von 13 auf 26 Wochen verlängert worden.
- c) Nach der Juni-Notverordnung durfte bei Kurzarbeitern der Unterstützungsbetrag nur ein Arbeitsentgelt für höchstens 40 Arbeitsstunden zugrunde gelegt werden. Diese Beschränkung wird aufgehoben und die Unterstützung wieder von der 48-Stundenwoche berechnet.
- d) Für die Saisonarbeiter, die bisher nur noch Anspruch auf die Höhe der Kräftefürsorge hatten, gelten künftig die Höhe der Kräftefürsorge nur noch für die Dauer der beruhten Wähen Arbeitslosigkeit, also bis zum Jahresanfang. In der übrigen Zeit des Jahres haben die Saisonarbeiter Anspruch auf die vollen Unterstützungshöhe der Versicherung.
- e) Die Heimarbeiter behalten im Winter ihre Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung.
- f) Die Rückstellungenpflicht der Unterstützung in der Kräftefürsorge ist wieder aufgehoben worden.
- g) Die Bestimmung, wonach das Arbeitsamt einen Teil der Unterstützung als Miete direkt

Brüning am Ende?

Die Volkspartei als Steigbügelhalter Hitlers und Hugenburgs.

Die Regierung Brüning ist zurückgetreten. Nicht aus eigenen Willen, sondern unter dem Druck kleiner Interesselosigkeiten.

Der Reichspräsident hat den Reichstanzler sofort mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Ein Zeichen, daß er dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik nach wie vor volles Vertrauen schenkt. Immerhin ist Brünings Auftrag aus politischen Gründen begrenzt. Der Reichspräsident wünscht kein Kabinett auf parlamentarischer Basis. Er will eine Regierung ohne parteimäßige Bindung, ein Kabinett aus Politikern mit Männern der Wirtschaft, die kein persönliches Vertrauen genießen. Aber was ist das erreicht? Jede Regierung bedarf nach der Verfassung des Vertrauens des Reichstages. Dem kann natürlich auch dadurch entsprochen werden, daß eine Mehrheit des Reichstages alle gegen die Regierung vorliegenden Mißtrauensanträge ablehnt. Übrigens ein Verfahren, das in den letzten Jahren wiederholt durchgeführt und von maßgebenden Zirkeln als durchaus verfassungsmäßig bezeichnet worden ist. Die Frage ist nur, ob eine derartige Mehrheit im Reichstag vorhanden ist oder nicht.

Im Augenblick ist die Regierung noch gar nicht gebildet, sind nicht einmal die Vorschläge des Reichstanzlers mit alle Minister in Aussicht genommenen Persönlichkeiten beendet. Außer dem früheren preussischen Ernährungsminister Professor Dr. Warmbold hatte bis Mittwochsabend keiner der Ministerkandidaten dem Reichstanzler eine bindende Zusage zur Mitarbeit erteilt. Der Generaldirektor der V. G. Farben, Schmitz, der als Vizepräsident ausser Acht ist, wird wahrscheinlich überhaupt abgelehnt. Auch der frühere Reichswehrminister Geßler, der als Innenminister in Frage kommt, scheint zu der Übernahmung dieses Amtes unter den gegebenen Umständen wenig Neigung zu haben. Es ist also noch alles in Fluß. Und trotzdem ist die Volkspartei dem Reichstanzler bereits in den Rücken gefallen noch ehe er ernsthaft darangehen konnte, den Auftrag des Reichspräsidenten durchzuführen. An einer parteiamtlichen Erklärung stellt sie fest, daß es keinen Zweck hat, das Kabinett mit einigen Korrekturen auf der alten Grundlage wiederherzustellen. Der Kampf um die Neuordnung der außerpolitischen Belastungen werde am besten dadurch entgittelt, daß auch die Kreise der nationalen Opposition an der Regierung beteiligt werden und die Verantwortung mit übernehmen.

Diese Absage an Brüning ist gleichbedeutend mit der Schwächung der Volkspartei zu Hitler und Hugenburg. Nach der parteipolitischen Entwicklung der letzten Zeit und den wiederholten Verhandlungen zwischen Dingeldey, Hitler und

Hugenburg war von der Volkspartei nichts anderes mehr zu erwarten. Ihre Schwächung ist von langer Hand vorbereitet. Sie erfolgte einmal in der Überzeugung, daß die Volkspartei nur noch als Bundesgenosse der Nazis zu erhalten ist und nicht gegen sie, also aus rein parteipolitischen Gründen. Aber entscheidend für die Schwächung war schließlich der Druck der Schwerindustrie und der schwerindustriellen Abgeordneten innerhalb der Deutschen Volkspartei. Sie wollen los von dem Gewerkschaftler Brüning, weil sie los wollen von den Tarifverträgen, überhaupt von der Sozialpolitik. Als treuer Diener seiner Geldgeber hat Dingeldey pariert. Nicht zuletzt in der stillen Hoffnung, eines Tages selbst die Führung der Reichsregierung übernehmen zu können.

Parlamentarisch gesehen, bedeutet die parteiamtliche Erklärung der Volkspartei, die nach anderen Informationen aus Herrn Dingeldeys persönlich zurückgelegt, daß eine neue Regierung Brüning im Reichstag ebenso wenig eine Mehrheit hat, wie die erste Regierung Brüning ohne Curtius eine Mehrheit gehabt hätte. Nun haben wir Erklärungen und Beschlüsse der Volkspartei bisher im allgemeinen nicht hundertprozentig genommen. In entscheidenden Situationen haben die maßgebenden Faktoren der Volkspartei wiederholt ihre Beschlüsse von heute auf morgen revidiert. Aber werden Dingeldey und seine Einseitiger auch diesmal zurück können? Werden sie sich eines anderen befinden, sobald die Auflösung des Reichstages in unmittelbare Nähe gerückt ist und sie Gefahr laufen, von den Nationalsozialisten völlig aufgegeben zu werden? Uns scheint, daß sie diesmal — selbst wenn sie wollten — nicht zurückkommen. Sie sind bereits zu sehr Sklaven von Hitler und Hugenburg.

Was aber, wenn Brüning im Reichstag weder eine Mehrheit für ein Vertrauensvotum, noch eine Mehrheit gegen die Mißtrauensanträge erhält, wenn er parlamentarisch fällt? Wird er den Kampf aufnehmen oder abtreten, wird er den Reichstag nach Hause schicken und nochmals an das Volk appellieren oder was sonst? Als Brüning den Auftrag zur Bildung der neuen Regierung vom Reichspräsidenten erhielt, mußte er sich über die parlamentarische Lage seines neuen Kabinetts bereits im klaren sein, zumal der Volksparteiler Dingeldey ihm am Tage zuvor eine Absage erteilt hat. Das Gleiche nehmen wir von dem Reichspräsidenten an. Wir schließen daraus, daß beide das Feld nicht kampfflos räumen wollen.

Kein Zweifel, daß die Dinge auf des Meisters Schneide stehen. Die Frucht der Volkspartei in das Lager der ausgesprochenen Sozialreaktion hat uns der seit langem drohenden Schmach am

die Entscheidung, ob Deutschland eine soziale Republik bleiben oder unter den Einfluß von Dilettanten aller reaktionären Schattierungen gelangen soll, um ein großes Stück näher gebracht. Schon steht die „nationale Opposition“ unter der Führung Hitlers und Hugenburgs im Begriff sich zu organisieren, um ihre Schlagkraft zu verhehlen und ein Regime der Reaktion ähnlich dem Faschismus in Italien mit all seinen Gewalttaten anzurichten. Ihr Kampf richtet sich in erster Linie gegen die großen Gewerkschaften aller Richtungen als den Vor kämpfern und Trägern der deutschen Sozialpolitik. Die Konsequenz daraus muß die Schaffung eines Blodes aller freiheitlich und sozial gesinnten Wertigkeiten sein, der entschlossen ist, dem Blod der schlimmsten und brutalsten Reaktion das Feld nicht kampfflos preiszugeben.

Das parteiamtliche Organ der Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz“, hat am Mittwoch, bald nachdem Reichstanzler Dr. Brüning vom Reichspräsidenten mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden war, folgende Erklärung veröffentlicht:

Gegen alle Spaltversuche. Aufbruch des Reichsbanner!

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß erklärt einen Aufbruch, in dem er angeht, in dem er angesichts einer drohenden schließlichen Diktatur zum Zusammenbruch aller Republikaner auffordert. Dieser die Spaltungsbewegung in der Sozialdemokratischen Partei wird u. a. g. e.

Die Hoffnung in das Ziel der Deutschen Volkspartei, das rasche Bräunung von allen parteipolitischen Kräften zu lösen, sind als gefährdet zu betrachten. Deshalb hat es nach unierem Dafürhalten Zweck, mit einigen Korrekturen die Wiederherstellung des Kabinetts auf den alten Grundlagen zu versuchen. Wir möchten deshalb die Überzeugung Ausdruck geben, daß eine Bräunung der DVP. an einer Umwidmung der Regierung nicht in Frage kommen wird. Wir müssen daher die Forderung stellen, eine neue Regierung, die durch die lehensgerechte unbedeutet ist, das Schicksal des Reichs in die Hand nimmt. Die Partei muß sich darauf legen, auch bei allen künftigen Entwürfen ein selbständiger Faktor im politischen Leben zu sein. Daraus ergibt sich die Forderung der Partei zu beanstandenden Herabsetzung der sogenannten nationalen Opposition. Wir sind der Überzeugung, daß die Grundlagen der bisherigen Volkspartei eingehend werden müssen. Der Kampf um die Neugliederung der außerpolitischen Belastungen, das innerpolitische Leben Deutschlands erledigt, wird am besten dadurch entgittelt, daß auch die Kreise der nationalen Opposition an der Regierung beteiligt werden und die Verantwortung mit zu übernehmen haben.

Anklage gegen Nazikrawallführer.

Die Drahtzieher vom Kurfürstendamm.

(Berliner Meldung.) Die Justizprokessstelle teilt mit: Die Staatsanwaltschaft 3 hat gegen den Stabschefenführer Hell sowie dessen Adjutanten Hagemeister und den Garnisonstrassenführer Samerzki, sämtlich Mitglieder der NSDAP, wegen schweren bzw. einfachen Landfriedensbruchs Anklage erhoben. Die beiden Angeklagten werden gefänglich in einem Doppelwagen während der Kurfürstendammunruhen in der dortigen Gegend umhergeführt zu sein und als Rädelsführer bei der Zusammenrottung mitgewirkt zu haben. Samerzki ist des einfachen Landfriedensbruchs angeklagt.

September arbeitslos mit 184 000 Tonnen angegeben gegenüber 182 000 Tonnen im August.

Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Großhandelsindex zeigt sich für den Monatsdurchschnitt September mit 108,6 um 1,5 Prozent niedriger als im Dezember.

Entdeckung eines Mittelalterlichen Freestilbes.

In der fast tausendjährigen, im romanischen Stil erbauten groß. Kirche San Pietro zu Ripoli (bei Florenz) wurde in der Wand des rechten Seitenschiffes eine vermauert gebliebene Nische entdeckt, die ein wohlgepaltenes, kunstvolles Freestilbild enthält.

Der Gesamtabsatz des Rheinisch-westfälischen Kohlenanbites wird für

Unsere tägliche Erzählung: Ein spanischer Tango.

Von Lorena Ammer.

(Nachdruck verboten.)

Caballero-Bar. In beklemmender Stille strömte die Klänge aus dem Orchester. Gebämptes Licht, leises Gekirrt, eng aneinander geschmiegt. Was und zu knallt ein Tropfen. Aus verdorrten Nischen quillt leises Lachen und eindringliches Klammern. Die Luft ist erfüllt von jener herausgehenden Atmosphäre, die alles Schwere und Trübe des Tages vergessen läßt.

„Nein!“ sagt der junge schlante Saxophonist, der so betörend Klänge aus seinem Instrument zu locken versteht, zu dem Ober, „nein, richten Sie der Dame aus, ich spiele diesen Tango nicht. Warum? Ich will eben nicht und damit doh!“ Er wandte sich schroff ab, gab seiner kleinen Kapelle ein Zeichen, und in verhaltenen Synkopien ließ er schlängelnder Blues ein Franz. den jeder, der nicht weiß, daß er doch Oberkellner in der Caballero-Bar war, für einen feindlichen Herrn gehalten hätte, heulte sich mit allen Anzeichen krummen Entsetzens die Antwort seiner Auftraggeberin zu übermitteln.

Diese sah allein an einem Tisch. Eigentlich bildete man in der Caballero-Bar Damen ohne Begleitung nicht. Doch ihre Neugier erreichte sie, daß bei man, daß man bei ihr von dieser ungeliebten Regel ausnahmsweise abließ. Interessant war sie jedenfalls: „raffinesse“ pflegten die Herren zu bemerken, „eine ordinaire Person“, zischelten die Frauen. Harriets hülsenförmiges Haar verblüffte; denn aus einem Hutendekoration blühten Augenblagen von einem Blau so intensiv, wie man es sonst nur bei Lappländern findet; ihr Herzchen, karminrot gemalt, trug sie auf dem Mund. Und hatte sich gleich in den wunderhübschen Saxophonisten verzaubert. Kam Nacht für Nacht, konnte nicht schlafen, nicht lachen, und wurde um ihre extravagante Erscheinung ganz apathisch das Kreuzfeuer begehrtlicher Blicke, die manchmal wohl mehr dem isopiplischen Schmutz als ihr gelten mochten, und hatte nur einen im Sinn. Und bei Gott, die stolze Harriet mit den sanftsten Ultramarinaugen war gewohnt, ihren Willen durchzusetzen. Aber Harriets, des reichlichen Moders, einen Dublet einmiges Kind, wurden ihr seit jeher alle Wünsche, und wären sie der tollsten Kaune entsprungen, erfüllt.

Als der verlangte Tango wieder ausblühte, stampften ihre wüsten Goldbrockelstücke mit den brillantesten Wägen zornig das spiegelnde Parkett. Ihre Augen leuchteten leuchtend, aber eine kleine Beidm. schaute sie herab, die aufsteigenden Tränen; der Teint wurde um keinen Preis der Welt verdorben werden.

Nach eine zweite Frau füllte sich inmitten der allgemeinen, von Amorspfeilen durchschrittenen Fröhlichkeit unglücklich. Doch es war ein tiefer und edler Schmerz, der sich in armer Quarta in die Seele schürte. In Wirklichkeit hieß ja das süße Animermädel, dem die

gute Braune, zu die lau Dienstvertrag verpflichtet war, heute gar nicht gefangen wollte, Hammi. Der Oberste schon einige Male zu ihr gehaut; erst heim, dann während. Was, wenn sie nur übernatürlich behalten dürfte. Hat war natürlich nichtig, daß die einjame Dame ein Briefchen Karlos, den Saxophonisten, geschickt hat Sicher war nur diese gemeine, herlose Konj. daran Schuld, daß er sie in letzter Zeit vernachlässigt. Wäre er wenigstens müde, daß sich nach dem Ausbruchs, aber nicht. Hatte sich, wo er konnte; er traute sich nicht, ihr die bittere Wahrheit zu gestehen. „Sag mir's mit meinem Lied. Schah, aber es doch um Himmels willen, wenn du mich nicht magst. Mach doch diese entsetzliche Ungehörigkeit ein Ende. Wenn du mit mir noch machen willst, spiele den spanischen Tango, mach mich, woran ich bin.“ hatte sie ihn leiblich gebeten. Sie hatten sich einst einmal bei jener süßen Melodie gefunden, sie es durch den Musikant, der Schwanenangoing ist auch, ihrer einzigen großen Liebe sein. Dann kamte sein Wankeln und Harriet, daß sich unbeding und ganz. Die anberaumte ihr mehr oder weniger reifen Freundes zumindst einen Bescheid. Sie handelte. Gefallen hatte sie bis jetzt getragen, nicht die Kolleginnen über ihre „balfere Antipathie“ ruhig machen. Sollten sie am Ende behaupten?

Nein, gerade an dem Abend füllte Carlos Kar, daß er ohne sie nicht leben könne; er hatte lange mit sich kämpft und von ihr fortgewollt; wie gut hat es sich getroffen, wenn er an der feinsten Karriert Feuer gefangen hätte! Nun, mit 2 eigenen Herzen läßt es sich nicht spielen. In Entschluß war gefaßt. Hammi sollte den süßen Tango nicht zu hören bekommen.

Da tänzelte plötzl. Franz, vor ihm wieder auf. Braute ein wohlloses Karott. Darin ein paar kleine We und eine große Bananole. „Den spanisch Tango!!!“ Drei Aufgeheben folgten gedrisch der steilen, eigenwilligen Schritt. Aus entfaltete den Schein. Tausend Hund! Sei Geld hatte er noch nicht beschlammten gelesesVerdammt, noch einmal Ein fataler Irrtum! Doch hier gab es kein langes Überlegen. 2 viele Heil! Jetzt konnten Hammi und erld beiraten. Nach dem vernünftigen Tango sollte er gleich hinüber und ihr alles erzählen.

Die letzten Tadelb. schwermetigen Weisse waren eben im Gezerklärt, als der Chef an dem Tisch Nr. 7 in der Ecke einen peinlichen Vorfall nachsehen mußte. Die Barndame, Flanilla, die beim ohnmächtigen geworden, war laut zusammengeknurrt. Auf dem weissen Damast, zwischen ein paar Schlafmahlen, lag Blatt Papier. „Bersteh mir, Karli, damit glücklicher sein ohne mich.“

Der Arzt konntar mehr den Eintritt des Todes feststellen. Mittels Personal hat sich gefahren die amputationsfähige Schwester Harriet G... 2 Seiten für eine Lokalnotiz...

Neuigkeiten aus der Umgebung.

Küfingen, 8. Oktober.

Zwei Rüstinger werden vermißt.

Bermitt wird seit Freitag, den 2. Oktober, der Fischer Karl Schneider, Einigungsstraße 7, 21 Jahre alt, 150 bis 170 Zentimeter groß, von schlanker Gestalt, hat schwarzes, links geschütteltes Haar. Schneider trug bei seinem Fortgang braune Mantelkoffer-Rüstige, graugrüne Wadenstrümpfe, Isotonienbraunes Gafett, blaue Schirmmütze, blaueweil gestreiftes Hemd und braunen Pullover. Als Fußbekleidung trug Sch. geschwürete Wildlederstiefel. Sch. wurde zuletzt gesehen zwischen 1 und 2 Uhr nachts bei der katholischen Garnisonkirche in Wilhelmshaven. Er ging in der Richtung nach der Jagmannbrücke. Es besteht die Vermutung, daß Sch. auf dem Wege zur Passau-Brücke in den Hafen gefallen ist. — Ferner wird seit dem 4. Oktober der Verwaltungsverhilfe Herzert Daniels, Scharreihe 12, vermißt. D. ist 22 Jahre alt, 170 bis 172 Zentimeter groß, hat welliges blondes Haar, normales, blaues Gesicht. Er trug bei seinem Fortgang von hier rötlichbraunen Anzug, dunklen Winterüberzieher mit dem Monogramm S. D., grauen Wolowfut, mit dunkelem Band, schwarze Led-Halsstübe. Als Unterwäsche trug D. ein Watobend mit Einsatz, gelbes Mantelstiefelhemd mit schwarzen Mantelstiefelhemden. D. soll am Sonntag in Oldenburg gesehen worden sein. — Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerei.

Oldenburg, 8. Oktober.

Leide in der Haaren gefunden.

Ein großer Menschenauflauf entstand heute morgen an der Haaren gegenüber der Mosle-

straße. Dort hatten Passanten eine Leiche im Wasser entdeckt und die Feuerweh. benachrichtigt. Diese kam dann auch mit dem Krankenwagen und beförderte die Leiche zur Leichenhalle. — Die Polizei teilt darüber nach folgendem mit: Heute morgen, gegen 7.30 Uhr, wurde im Wasser, der Moslestraße gegenüber, eine männliche Leiche in der Haaren entdeckt. Die Leiche war bekleidet mit braunem Jackett, anzug, hohen schwarzen Stiefeln, Wollstrümpfen und braungefärbter Windjade. In der Nase wurde eine blaue Schirmmütze gefunden. Der Tote wird auf etwa 25 bis 30 Jahre geschätzt. Man nimmt an, daß derselbe in der Dunkelheit in die Haaren geraten ist. Ausweispapiere wurden keine gefunden. Den einzigen Anhalt bietet eine Straßenbahnkarte von Hannover. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizei.

Veer, 8. Oktober.

Vierjähriges Kind überfahren.

Die vierjährige Tochter des Nachposters Dietmann, eines Schwertzeugsbesitzigen, wurde gestern von einem Mißfahrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der tragische Unglücksfall wirkt um so erschütternder, als die Mutter gestern Geburtstag hatte. Obgleich Frau Dietmann mit dem Kinde auf der Straße war, hatte sie nicht bemerkt, wie es dem Wagen zu nahe gekommen war, dessen Rad dem kleiner Mädchen über den Körper lief. Erst beim Herantreten an das liegende Kind sah sie, daß ihm Blut aus dem Munde lief. Die mit dem Vater von der Bahn in großer Geburtstagsstimmung eingetroffene Großmutter brach über das Unglück ohnmächtig zusammen.

1. Beilage zum „Volksblatt“.

Jadefrädliche Umichau.

Müßlingen, 8. Oktober.

Die Offiziersvereine.

Es gibt in den Jadeschlachten eine Heimatsvereine der Offiziere. Das sind der Verein „Gala Freya Fresena“ und der Verein „Frisia“. Von ihnen ist ersterer der älteste. Im Oktober des Jahres 1906 im Lokal „Zur Börle“ am Rantz Marti gegründet, feiert dieser Verein jetzt ein zehnjähriges Bestehen, und zwar auf einer großen Feier, die Sonnabend in den „Centralhallen“ abgehalten werden wird. Heute geschah noch ein Gründungsbesuch. Heute geschah noch ein Gründungsbesuch. Heute geschah noch ein Gründungsbesuch.

Laßt Zahlen sprechen.

Zum Antritt der neuen Kölner Hängebrücke (Mühlheimer Brücke) werden über 45 Tonnen Schwarzpulver benötigt, mit denen 125.000 Quadratmeter zu sprengen sind. Außerdem noch 2 T. Kritt, 1 T. Benzol und 7,7 T. Bleimennige.

Im Jahre 1930 führten wir noch rund täglich für eine Million Reichsmark Butter, für eine Viertel Million Reichsmark Käse und für 600.000 RM. Eier ein. Immerhin macht die Marktsituation der deutschen Frischmilch Fortschritte. Während im ganzen Jahr 1930 215 Millionen Eier geprüft und mit dem Wasserstempel versehen wurden, waren es in der ersten Hälfte des Jahres 1931 330 Millionen Eier, die an den 17 Zentralfabriken erfasst wurden und als „Deutsches Frischmilch“ in den Handel kamen.

Nurmi gewann bei der Olympiade 1924 in Paris in weniger als zwei Stunden zwei Weltmeistertitel im 1500-Meter- und im 5000-Meter-Rennen.

Fast Stunden vor Ablauf einer längeren Strafreise brach ein Gefangenener aus dem Gefängnis in Biella (Italien) aus.

„Baby Rosemarie“, ein jähriges Mädchen, plaudert an einem Neurologer Gender jede Woche einmal und erhält dafür eine Jahresgage von 40.000 Dollar.

Moskau soll Binnenhafen werden durch zwei Kanäle, die die Stadt einerseits mit der Wolga (200 Kilometer) und andererseits mit dem Kaspius (150 Kilometer) verbinden, so daß die Stadt von der Ostsee sowie von dem Schwarzen und Rapsischen Meer auf dem Wasserwege zu erreichen ist. Die Kosten der Kanalwerke sind auf 200 bzw. 250 Millionen Rubel berechnet.

Seit 80 Jahren beobachtet die internationale Gleichgewichtskommission das Verhalten der Getreidepreise und stellte dabei fest, daß die Getreidepreise nicht gleichbleibend, sondern wachsend oder schwindend, 1921 gingen um 115 Prozent ab, 1922 um 7,1 zurück, 1923 um 98 Prozent größer, die andern 6 Wochen gleich. Das Wachsen oder Zurückbleiben ist sehr verschieden groß, man hat schon 25 Meter in einem Jahr beobachtet.

Die Einfuhr von Schminken, Pomaden, Puder und Bergl. in die USA betrug in Jahre 1929 1250 Zentner im Werte von fast einer Million Tausendtönen. Davon lieferte Frankreich mehr als die Hälfte, England 170 Zentner, Deutschland 200 Zentner. An seltenen Kernelefen wurden eingeführt 2300 Zentner für rd. 2,5 Millionen Kronen, davon lieferte Deutschland nicht ganz die Hälfte. Die Ausfuhr an Kernelefen (meist nach Italien) betrug etwa die Hälfte der Einfuhr.

5 bis 12 Häuser abzubrennen war vor Erfindung des Schmelzofens die Lebensarbeit eines Arbeiterknechts. Heber Othlo von St. Emmeran in Regensburg wird berichtet, daß er 31 größere Werke (Wassillen, Evangelien, Pastoren) abbrannte. Eine Kanne im 11. Jahrhundert schrieb 40 Bände ab.

aus. Sachdienliche Angaben, auch vertrauliche, erbietet die Gendarmerei.

Die 48-Stunden-Woche bei der Post. Nach jezt zu Ende gegangenen Verhandlungen wird vom 1. d. M. ab im Bereiche der Reichspost die 48stündige Arbeitswoche eingeführt werden. Bisher wurde 48 Stunden gearbeitet. Es gilt diese Regelung vornehmlich für die Postkassen und für den Telegraphen-Betrieb.

Beginn der Abendurke an der Gewerbeschule. Die Rüstingler gewerbliche Berufsschule weiß in einer heutigen Bekanntmachung darauf hin, daß die Kurse nunmehr beginnen sollen. Abwechslung können sich noch bis zum 12. Oktober, abends zwischen 6 und 7 Uhr, im Schulgebäude, Mühlweg 99, anmelden. Es finden Kurse statt zur Vorbereitung auf die Weiterprüfung sowie Vorurke für Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maler, Allgemeinbildung und zur Aufarbeitung von Kinder- und Damengarderobe für den eigenen Bedarf.

Aus dem Bildungsausschuß. Der Anrechtsterritorienhaber des Bildungsausschusses können ihre Theaterarten zu der am Dienstag, dem 13. Oktober, stattfindenden Volksbühnenvorstellung im Parteibüro in Empfang nehmen. Zur Aufführung gelangt das dreiteilige Schauspiel „Maria Magdalene“ von Fr. Heibel. Anrechtsterritorien vorgelegt! Jede jeder Anrechtler Gebrauch von seinem Rechte.

Ein Fährer bestohlen. Gestohlen wurde in der Nacht zum 18. September aus dem Küllertierier Fährer in der Nähe der Brücke eine neue Wal-Fahrer. Sie hat hellere Farbe und ist mit Blei versehen. Holländer Robbeler. Der Geschädigte leidet eine hohe Belohnung für die Wiedererlangung der Fährer.

Don der Straße. Als gestern nachmittags ein Radfahrer beim Meyer Weg in die Wilhelmshavener Straße

einbog, kam er mit dem Vorderrad in die Schienen der Straßenbahn, blieb stehen und fuhrte auf die Straße. Die gerade haltende Straßenbahn mußte solange warten, bis er das eingeklemmte Rad aus den Schienen befreit hatte. Bei dem Sturz hatte er sich die Hand verstaucht und das Gesicht verstaucht.

Kreuzer „Leipzig“ in Dienst gestellt. Heute vormittag um 10.30 Uhr rückte der Kreuzer „Leipzig“ auf der Marinewerft aus dem Dienst. Kommandant ist Kapitän zur See Siobwasser.

Der neue Kreuzer „Leipzig“ ist 6000 Tonnen groß und genau so bemessen wie die anderen nach dem Krieg erbauten Kreuzer. Als neu weist er eine größere Dieselmotoren-Anlage auf, auch ist er länger als die Kreuzer der sogenannten K-Klasse und ferner hat er nur einen Schornstein, während seine Vorgänger deren zwei haben. Die Indienststellung ging darauf hin, daß zunächst der Standortoffizier an Bord und nachher der Kommandant des Schiffes eine Anprobe an die Besatzung hielt. Unter dem Kommando „Fisch flügge und Wimpel!“ erfolgte dann die Uebernahme der „Leipzig“ durch ihre erste Besatzung.

Personalen von der Marine. Das neue Kommando gemäß Verhöfstellensbestimmungen haben angetreten: die Kapitänleutnants Erdmünd (Paul) auf Kreuzer „Leipzig“, Beringshaus bei der 1. Uflig. S. D. N. die Oberleutnants zur See Dominik (Ernst) und Leismann auf der 3. Torpedobootschiffsflottille, Kapitän (Ing.) Maywald als Halbstoffilleningenieur der 3. Torpedobootschiffsflottille, Oblt. (Ing.) Dipl.-Ingénieur bootschiffsflottille, Oblt. (Ing.) Dipl.-Ingénieur Kaad beim G. U. S. D. N., Oberleutnant auf Kreuzer „Rhein“ und Marinestabsmeister Lucht beim Reichsmarinest. Station N.

Von der Reichsmarine. Das Artilleriefließboot „A 148“ machte gestern 15 Uhr, die Tode aufwärts kommend, an der Altmühle der 1. Einbocht fest. — Das Flottilienkommando ist insofern auf weiteres auf Flottilien der „Hela“ eingeleitet.

Unerkennung für einen Marine-Unteroffizier. Der Flottilienführer des Feuerwerksmaterials Meßhen (Ernst) vom Antisubmarine-„Schleswig-Holstein“ in Kiel für seine schnelle entschlossene Handlung, wodurch er drei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, seine Unerkennung ausgesprochen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den morgigen Freitag: Noch frühe West- bis Nordwestwinde, veränderliche Bewölkung, nach Abend, geringer Temperaturrückgang. — Hochwasser ist morgen um 11 Uhr und um 23.45 Uhr.

Jadefrädliche Veranaltungen. Capitol-Bühnspiele. Ab heute läuft der Wädhendehandelsfilm „Fingerringen für Südamerika gelüht“. Dazu ein selbstehtes Beiprogramm.

Deutsche Bühnspiele. Ab morgen der sensationelle Kriminalfilm „M“ (Word) von Fritz Lang. Erste Vorlegung.

Colosseum-Bühnspiele. Vom morgigen Freitag ab läuft die Komik-Operette „Ein Tango für dich“. Es bringt mehrere Schläger.

Kammer-Bühnspiele. Ab morgen läuft der Film der Kinder und Schläger „Die blonde Kadrigall“. Dazu das Ufa-Beiprogramm.

Monopol-Künstlerpreise. Der Aluktionist Keylon geht auf heute und bringt eine noch nicht gezeigte Schief-Sensation.

Der Verein „Gala Freya Fresena“ hat in den 25 Jahren seines Bestehens sich im Sinne der gefassten Ziele gewirkt. Neben den Verklammungen, Stiftungsfesten, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern sowie dem alljährlichen Mastenball, waren es hauptsächlich die Theateraufführungen in den Jahren 1906 bis 1931, die ihm größtes Ansehen und bei den Freunden der öffentlichen Sache einbringen. Die Not der Zeit ließ leider die immerhin kostspieligen Bühnenabende nicht mehr zu. Man wird sich gern an die Stunde wie „Die Diebstahl“, „Almuß Jollers“ und erinnern. Na, die typisch heimatische und ursprüngliche Darstellung der Offiziere erzielt einmal einen beachtlichen Erfolg, als man im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“ einen Theaterabend angestrichelt, der 200 Mark Ueberfluß erbrachte, während der am andern Tage am Orte spielende „Odenburger Kinder“ mit 600 Mark Defizit abschloß. Für das Jubiläum 1931 am Sonnabend hat sich die Theatergruppe des plattdeutschen „Spielgigant“ ausgesucht, das seine Wirkung nicht verschelen dürfte.

Andere Epochen aus der Vereinsgeschichte sind eine lange Meinungsverschiedenheit um die Anschaffung einer Fahne in den schwarz-rot-weißen Farben und mit dem interessantesten Wappen Christlands. Hier traten sogar Mitglieder, die gegen die Fahne waren, aus dem Verein aus. Mit Erfolg, denn man kann heute an die Durchführung des offiziellen Bundesfestes 1925 in den Jadeschlachten. Damals zeigte man in einem fahnenreichen Umzug u. a. die freiwilligen Trachten, die heute im Rahmen der Mastenabende stets besonders prämiert werden. Nicht noch zu erwähnen, daß „Gala Freya Fresena“ dem in Bremen anstehenden Bund der Offiziersvereine zugehört, der eine Heimats-

zeitung herausgibt, die im Gedanken an die alte Zinghütte bei Aurich den Titel „Aphrasboom“ trägt.

Es ist hier ausführlich auf den größeren jadeschlachten Offiziersverein eingegangen, weil er kurz vor dem Jubiläum steht. Daneben soll jedoch der jogenannte „Hennepere Verein „Frisia“ nicht übersehen sein. Aus „Gala Freya Fresena“ hervorgegangen, zählt er annähernd 100 weibliche und männliche Mitglieder. Das er weiblich ist, verleiht, vermehrt sich. Ebenso daß seine Mitglieder auch zu „einfache Leute“ sind, die ihrer heimatische durch harmonische Zusammenarbeit mit Landseuten Ausdruck verleihen. Für heute geht unter Glückwunsch dem Jubiläumsverein, dessen Name identisch ist mit einem Bienenwort aus früherer Zeit: „Wir freien Frisch und Wäge er bis zur Jubiläumsschlacht an eine weiterführende Entwicklung durchmachen!“

Zusammenstoß zwischen Auto und Handwagen. Gestern abend kurz nach 7 Uhr fuhr in der Mühlertierierstraße beim Rathaus ein Personenvan mit einem Handwagen, der von einem Handwagenfahrer geführt wurde, auf. Der Handwagen und Auto wurden beschädigt. Ein Droppbeamer notierte den bedauerlichen Vorfall.

Ein Fährer bestohlen. Gestohlen wurde in der Nacht zum 18. September aus dem Küllertierier Fährer in der Nähe der Brücke eine neue Wal-Fahrer. Sie hat hellere Farbe und ist mit Blei versehen. Holländer Robbeler. Der Geschädigte leidet eine hohe Belohnung für die Wiedererlangung der Fährer.

Herr Vertalon wünscht keine Ehren.

Abenteuer-Roman von S. V. Decker.

11. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Bertalon erkannte ihn sofort: es war Merus.

„Worlos schob er den Wirt zur Seite und trat ins Zimmer.“

„Guten Abend, da bin ich“, sagte er.

„Worlos schüttelte den Kopf und entfernte sich dann zögernd, nachdem er noch mit einem letzten Blick gesehen hatte, wie sich die Tür hinter dem Besucher wieder schloß.“

Bertalon sah den Kopf vor, durchaus selbstverständlich, als sei er hier zu Hause, warf sich auf einen Stuhl, streckte beide Beine vor sich und fixierte die Hände tief in die Taschen; dabei fixierte er Merus mit lächelnden, überlegenden Blicken.

„Nennen Sie mich?“

„Merus trat einen Schritt auf ihn zu und machte eine Bewegung, als wolle er sich auf ihn stürzen, doch dann besann er sich anders und blieb stehen.“

„Nein, ich kenne Sie nicht“, sagte er mit scharfer Stimme. „Mit welchem Recht bringen Sie gewaltsam hier ein?“

„Zunächst mit dem Recht des Stärkeren.“

„Des Stärkeren?“ Merus lächelte ein heiteres, häßliches Lachen in die Höhe, das sein Gesicht entstellte. „Sie wissen wohl nicht, wer ich bin? Ich bin härter als Sie und alle anderen zusammen.“

„Wenn Ihre Erfindung erst perfekt ist, dann ja! Doch vorerst noch nicht“, gab Bertalon ruhig zurück.

„Was wissen Sie von meiner Erfindung?“

Bertalon griff scheinbar in seine Jackentasche und holte ein zerfetztes Blatt hervor, das er wortlos auf den Tisch warf. Merus griff hastig zu und las:

Giftgas über London!

In der Regent- und Oxford-Street wurden heute nachmittags gegen halb sechs eigentümliche Verfertigungserscheinungen festgestellt. Eine Anzahl Passanten liefen wie vom Blitz getroffen auf die Straße nieder, einige Autofahrer und Wagenlenker verloren die Herrschaft über ihre Fahrzeuge, die plötzlich sinnlos von einer auf die andere Straßenseite pendelten. Für Minuten wurde der ganze Verkehr lahmgelegt, und ein heillooses Durcheinander herrschte, das durch die Aufregung, die Kopflosigkeit der Passanten noch vergrößert wurde. Mehrere Leute klagten über Schwindel und heftige Kopfschmerzen. Feuerwehr und Sanitätsmannschaften waren in Kürze zur Stelle und schafften die Erkrankten zur nächsten Rettungstation. Inzwischen wurden 14 Personen eingeliefert, von denen 10 außer dem Bewußtsein bereits stehen wieder entlassen werden konnten. Lebensgefahr besteht nicht bei den Sträßen. Die Ursache dieses merkwürdigen Vorfalles ist bislang noch nicht ermittelt worden. Nähere Mitteilungen in der morgigen Ertausgabe.

Merus warf das Blatt gefaltet auf den Tisch und sah Bertalon mit festschendem Blick an. In der Tiefe seiner jantastischen Augen glomm ein dunkles, unheimliches Feuer hoch, das Bertalon durch Wirt und Wein ging.

„Sie wissen also, wer ich bin? Sind Sie von der Polizei?“

„Nein.“

„Das ist Ihr Glück, sonst müßten Sie sterben.“

Bertalon schüttelte den Kopf und verdrückte den zwingenden Wirt, der sich plötzlich auf ihn legte, gewaltsam zu bannen. Von dem anderen schien ein fühlbares Kludium auszugehen, das sich verdrückte und lächelnd auf seine Sinne legte; aber kam es nur von der leuchtenden gasförmigen Luft, die im Zimmer herströmte?

„Ich bin nicht von der Polizei, ich bin viel mehr gekommen, um Sie vor der Polizei zu warnen und Ihnen zu helfen. Ich möchte Ihnen beistehen im Kampfe gegen die anderen.“

Merus gab keine Antwort; er betrachtete Bertalon nur mit forschenden Blicken, in denen ein zwingender, hypnotisierender Glanz lag.

Bertalon nahm alle seine Willenskräfte zusammen, um sich selbst zu beruhigen. Das Neue, das Ungeordnete dieser feldernen Situation ließ ihn in Unruhe setzen. Es war alles so unwirklich und unmaß, so absurd und phantastisch, fast wie ein Traum.

Er sah umher; es gab keinen Zweifel, daß er sich in dem als Laboratorium eingerichteten Zimmer des Waschnißens befand. Der Tisch und die Regale an den Wänden waren besetzt mit verschiedenartigen Schälchen, Maria Magdalene komplizierten Apparaturen, deren Sinn und Zweck Bertalon völlig unklar war. Da war nichts von Einheit, alles lag und lief quer durcheinander; es sah beinahe aus wie ein Trödlerladen, in dem alle möglichen technischen und gewöhnlichen Gegenstände älterer und neuerer Konfektion aufgeschichtet worden sind. Drüste hinter dem Tisch lagen ein Kessel und ein Zylinder, auf dem ein Kessel stand. Auf dem Tisch lagen ein Kessel und ein Zylinder, auf dem ein Kessel stand.

Auf der Fensterbank lag ein kleiner grauer Stoffbeutel, der in eine Spitze auslief. Er hatte den Durchmesser des großen Rohres und sah aus wie ein Gefäß.

Bertalons Blick saugten sich daran fest wie in einer verwundernden, fassungslosen Frage. Die schlammigen Ideen gingen durch sein Hirn, in dem sich die Gedanken drehten.

Bertalon richtete sich nicht nur sein Hirn arbeitete fieberhaft. Er hatte die Hand in der

Tasche, und die Finger am Abzug seines Revolvers. Doch er wollte durch Gewalt nicht alles verändern, was er bereits gewonnen zu haben glaubte; wenn nur nicht dieser entsetzliche Geruch im Zimmer gewesen wäre, dieser betäubende, die Sinne verwirrende Gas- und Chemikaliengeruch.

„Wissen Sie was ich will?“ fragte Merus weiter. Seine Augen leuchteten hell groß und glänzend, er trat ganz hart an Bertalon heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ja, ich weiß es“, nickte Bertalon ruhig: „Sie wollen die Welt austrotzen.“

„Auch das wissen Sie? Sie müssen ein gefährlicher Mensch sein.“

„Warum? Scherzhaft wenn es alle Zeitungen sind noch nicht davon, sie bringen lange Artikel über Ihre geniale Erfindung.“

„Genial, sagen Sie? Sie wissen es also selbst, wie gefährlich meine Erfindung ist. Würden Sie sich denn gar nicht vor mir?“

„Nein.“

„Stehen Sie auf, es soll Ihnen zunächst noch nichts geschehen. Sie sollen dabei sein. Sie sollen alles selbst miterleben. Sagen Sie das Gefäß, das dort auf der Fensterbank liegt? Es enthält die tödliche Ladung. Mein Geheimnis, das niemand weiß, das niemand ergründen kann. Worin um halb sechs habe ich die erste Kugel abgeschossen.“

Bertalon hand langsam auf. Er fand sich zögernd und unsicher in das Neue. Mit kleinen Schritten trat er an die Stange heran und betrachtete sie mit großen Blicken. Merus ging inzwischen zur Fensterbank und nahm den Stoffbeutel in die Hand, er warf ihn in die Luft und fing ihn wieder auf wie einen Spielball. Hier, halten Sie mal. Ist er nicht schwer?“

Bertalon nahm das Gefäß in die Hand und wog es.

„Sehr schwer.“

„Er liegt es auf den Tisch.“

„Sagen Sie zur Deute!“ sagte Merus.

Bertalon ließ empork. Oben an einer Decke befand sich ein kleines Loch, darunter hing eine geöffnete primitiv aus Holz geschnittene Kanne, von der die Seite eines Flüssigkeits herabfiel. Offenbar war diese Öffnung kürzlich erst

„Lena“ wäscht und plättet

Kragen und Oberhemden wie neu!
Göckerstr. 95 — Fernruf 209 — Wilhelmsbäuer Str. 33
Annahme in allen Nähler-Läden u. bei Schaaf, Rooststr. 32

Wilhelmsbäuer Zanesbericht.

Vor dem Schöffengericht.
Von den sechs gestern anberaumten Terminen wurde der erste Fall wegen Geringschätzung der Sache auf Seiten des gefährlichen Straftäters H. eingestellt.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich dann der Gepäcksräger O. zu verantworten. Der Angeklagte soll im Sommer im angetrunkenen Zustande gegen einen Straßenbahnmann gefahren sein. Hierdurch wurde ein mitfahrender Eisenbahnbeamter leicht verletzt und das Motorrad des Beschuldigten beschädigt. O. selber sei durch das Herantommen eines Kraftwagens und der elektrischen Straßenbahn verwirrt worden und habe wohl die Führung verloren, erklärte der damalige Mitfahrer gestern. Während dieser und auch der Angeklagte selbst betrunken betrunken gewesen zu sein, will ein Polizeibeamter das Gegenteil nachgewiesen haben. Der Gepäcksräger war noch unbetroffen und fuhr feinerzeit das Motorrad kaum acht Tage, wodurch eine gewisse Unschärfe auf nicht ausgelassenen ersehen, wie das Gericht anerkannte. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 30 M., eventuell drei Tage Gefängnis.

Gleichfalls der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt war der Fabrikant Johann O. Dieser kam eines Tages mit einem Bekannten in seinem Automobil die Hindenburgstraße herauszufahren. An der Kreuzung der Wittstraße fuhr ein Kraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Schuld des Angeklagten soll darin gelegen haben, daß er kein ausreichendes Signal gab. Die Angaben der sieben geladenen Zeugen widersprachen sich in diesem Punkte jedoch davor, daß dem Fabrikanten ein Verschulden an dem Zusammenstoß nicht nachgewiesen war. Er mußte also freigesprochen werden.

Als „Kraftmeier“ fühlte sich in einer Augustnacht Adolf Sch. Er kam in angedeuteter Stimmung mit einem unternehmungslustigen Freund gegen Mitternacht durch die Bismarckstraße, als ihnen ein ruhiges feines Wagenmännchen begegnete. Der Freund des Angeklagten schlug dem Passanten die Milde vom Kopfe. Als der Angerempelte seine Kopfbedeckung mit den Worten „Nanu!“ wieder aufnahm, gab Sch. dem Verdächtigen einen Faustschlag ins Gesicht. Beim Auftauchen eines Schutzwächters ergriff Adolf die Flucht, wurde jedoch von dem Beamten eingeholt. Der Angeklagte sollte auf Antrag des Staatsanwalts in eine Geldstrafe von 30 M. genommen werden. Das Gericht ging aber über diesen Antrag hinaus und verurteilte Sch. zu 50 M. Geldstrafe.

Einen Zulauf machte mit einem Rotstiftwächter hatte der verheiratete Guitaa W. im Juni d. J., als er sein Fahrrad in der Gebr. und Anortstraße nicht ohne weiteres nach dem von dem Beamten dazu angefordert worden war — vom Bürgerweibe jähren wollte. Er kam zu einem Wortwechsel, Beleidigung und Widerstand, wobei der Angeklagte sein Rad erobert und der Wächtermeister den Gummimäppel in Bewegung setzte. Ein Obermaat griff mit zu und endlich war das Intermezzo beendet. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 27 M. Der Wächtermeister kam den Tenor des Urteils an der Gerichtsstelle ausübenden fallen.

Nationalsozialisten und Polizei.

In der gestrigen Nacht haben Nationalsozialisten die Titelseite des „Völkischen Beobachters“ an die Polizeistation Ecke Friedrichs-Ebert-Str. an das Meritor 1 und an den Bahnhof angeklebt. Das Blatt brachte mit dem, rat unterzeichneter Uebergriff über die ganze Breite einer Sensationswindel: „Absolute nationalsozialistische Mehrheit in Hamburger Schupo-Kasernen“. Nach seiner Behauptung hätten gestern: In der Bundesstrafkammer: sozialdemokratisch 179, kommunistisch 61, vertrieben 70, nationalsozialistisch 512. Rechtlich wird über die Hamburger Spritzenhofkaserne berichtet und dann gesagt: „Das bedeutet in beiden Kasernen eine absolute nationalsozialistische Mehrheit.“ Der „Völkische Beobachter“ begehrt mit dieser Meldung einen doppelten Schwindel. Zunächst sind die Zahlen, die er bringt, falsch. Dann aber hat er den Berliner Kommunisten den üblichen Trick angedeutet, das Ergebnis eines Wahlbezirks, in dem eine Polizeieinheit liegt, als das Ergebnis „der Kasernen“ hinzufügen. Die Polizeibeamten machen, wie aus Hamburg inzwischen richtigstellend gemeldet wird, nur einen Bruchteil der dort zuständigen Wahlberechtigten aus. Die Zahlen belügen also nicht viel. Es haben nämlich in den Wahlbezirken, zu denen die Kasernen-Unterstände gehören, überall Sozialdemokraten in der Mehrheit gewöhnt. Der „Völkische Beobachter“ hat also zu seinem Schmerz erfahren müssen, daß er auf eine Tendenzmeldung hereingefallen ist. Im übrigen hat sich der Gewächsmann des Wölkischen Regiments nur am Montagabend in die von Lauscha von Polizeibeamten besuchte Protestversammlung gegen das Urteil in der Sache des nationalsozialistischen

Attentäters Wohl zu begeben brauchen, um zu wissen, wie die hamburgische Schupozeit liegt. Der „Völkische Beobachter“ hat nicht nur fahrlässig schwindelt, sondern auch seine Schlussfolgerungen sind in den üblichen Sumpf gefallen, aus dem er seine Meldung gezogen hat. Die inabeständliche Nationalsozialisten aber glauben diese Dummheit ihres Zentralorgans neben einer „Kurier“-Meldung noch befähigen zu müssen und stecken sie nachlässigerweise an den genannten Stellen an, bis sie außerordentlich biopfehlend ...

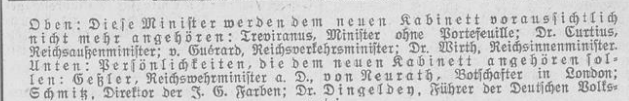
Am Sonnabend Fliegerball.

Der Fliegerball des Luftfahrvereins, der am Sonnabend im „Parkhaus“ stattfindet, wird auch in diesem Jahr die Publikumseröffnung. Mit der Beendigung ist das 8. Stiftungsfest des Vereins verbunden. Einige erstklassige Solisten werden den unterhaltenden Teil des Abends betreiben.

Aus dem Wilhelmsbäuer Schützenverein.

Die Monatsversammlung war der Vereinsfreudigkeit der Schützen entsprechend beliebt. Sie wurde infolge Beschleunigung der Präsidenten durch den Schriftführer St. Müller geleitet. Ueber den Schießplatz und insbesondere das Abschließen berichtete der Schießmeister Hermann. Das Schießen findet, wie bereits in den Lageberichten und in dem Vereinsmitteilungsblatt bekanntgegeben, wieder in Gemeinschaft mit dem Küllringer Bruderverein am Sonntag, dem 11. d. M., auf dem Vereinsständen statt. Es wird nochmals daran erinnert, daß um 13 Uhr zum Empfang der Könige vor der Schießhalle angetreten wird. Ab 18 Uhr Unterhaltungsabend mit Vorträgen und Tanz in den oberen Räumen des „Schützenhofes“. Am 21. Uhr erfolgt die Preisverteilung. Den Wünschen älterer Mitglieder entsprechend, wird am Sonntag, dem 18. d. M., ein Prämienfest für ältere Schützenbrüder veranstaltet. Durch Stiftungen ist es möglich geworden, daß für jedes Schießen kein Einlass erhoben wird. Ebenso sind die

Um die Neubildung der Reichsregierung.



Oben: Diese Minister werden dem neuen Kabinett voraussichtlich nicht mehr angehören: Treubmann, Minister ohne Portfeuille, Dr. Curtius, Reichsaussenminister, v. Gumbert, Reichswehrminister, Dr. Witt, Reichsinnenminister. Unten: Die Persönlichkeiten, die dem neuen Kabinett angehören sollen: v. Gumbert, Reichswehrminister, Dr. v. Neurat, Vossfohrer in London; Schmidt, Direktor der I. G. Farben; Dr. Dingeldey, Führer der Deutschen Volkspartei.

dem Detektiv einen dicken Dampfqualmer in die Augen.

Red Kopfe antwortete nicht sofort. Verjahren sah er durch die Fensterscheiben hinaus in den niederintenden Abend. Kupferfarben leuchtete der rote Sonnabend am Horizont, auf dessen Höhe er zitternd zu balancieren schien. Dann tauchte er langsam unter, dunkler und dunkler fielen die rotgefärbten Strahlen in das Gemach herein und verklärten die Gesichter der beiden ernsten Männer mit einem romantischen Schimmer. Dann gingen die dünnflügelnden Tinten in ein unbekanntes Grau über, das nun dunkel und drohend durch die Fenster trach.

Splver zuckelte unwillig die Stirn und räusperte sich.

Ich warte noch auf Ihre Antwort, Mr. Kopfe. Sie haben die Absicht, zwei Männer zu fangen, von denen augenscheinlich die ganze Welt spricht, Bertalon und Wernus, die beiden großen Verbrecher. Haben Sie immer noch kein positives Resultat erzielt?

Leider nicht. Ich fürchte auch, daß wir so leicht zu keinem befriedigenden Abschluß kommen werden, Mr. Splver, denn Bertalon ist doch ein Mann, der nicht nur den ganz Großen, sondern man nicht mit veralteten, schmerzhaften Methoden kommen darf, wenn man sie überlisten will. Vor allem Bertalon ist mir ein großes, geheimnisvolles Rätsel.“

Splver wandte dem Detektiv sein scharfgeschnittenes Antlitz zu.

„Wir ist er kein Rätsel“, sagte er mit leichter Ueberlegenheit in der Stimme. „Ich habe diesen Verbrecher gründlich studiert und kann wirklich nichts rätselhaftes mehr an ihm finden. Er hat Glück gehabt, lediglich unvorsichtiges Glück bei allen seinen Streichen, sonst nichts. Das ist das ganze Geheimnis seiner Erfolge, die er über uns davonträgt.“

Aber er ist kein Verbrecher wie jeder andere, kein Gauner im gewöhnlichen Sinne. Bertalon trägt eine eigene Note, wie überhaupt jeder bedeutende Verbrecher seine charakteristischen Eigentümlichkeiten aufweist. Bedenken Sie nur mit welchen aufrechten, natürlichen

Tricks und Hilfsmitteln er arbeitet. Die von ihm in Leipzig arrangierte Klimaaufnahme, die Verabreichung des Lord Yellowwits hier in London und alle seine anderen Coups tragen ein außerordentliches Gepräge, das der besten und feinsten Kunst und Realität der Geheimnisse einfach Hohn spricht. Es hat für mich etwas Entmutigendes an sich, Bertalon zu bekämpfen. Doch trotz alledem hoffe ich, daß ich ihn in London endlich fangen werde. Es geht aber nicht von heute auf morgen, Mr. Splver, um so mehr als der Fall Wernus mir ebenso viel Kopfzerbrechen macht.“

„Auch von ihm noch keinerlei Spur“, murmelte Splver verdrießlich. „Es scheint fast so, als habe ich alles gegen uns verschrieben. Inzagität mit Lord Yellowwits nachdringend an um ich zu erlangen, ob man Bertalon bereits verhaftet habe.“

„Inzwischen drängt die Regierung, es sei höchste Zeit, daß Wernus gefunden werde. Gerade jetzt, wo er wieder nach England zurückgeführt sei, wäre die richtige Zeit zur Verhaftung. Die Herren haben keine Ahnung, was es heißt, einen Fremdlingen zu verfolgen und aufzustören.“

„Und sicher hat die Regierung recht: es ist allerhöchste Zeit. Denn es gibt doch nun wohl keinen Zweifel mehr, daß die Ereignisse in der Oxford-Regen-Street auf Wernus' Experimente zurückzuführen sind. Ein überschüssiger Gehalt, der Wernus überhört, die in die Hand eines anomalen Menschen gegeben ist.“

Sie schwiegen beide eine Weile und starrten stumm an. „Differ nur sich hin. Endlich hat Splver einen leisen Fluch aus, nahm ein Blatt Papier und kritzelte allerlei sinnlose und verwickelte Figuren darauf. Der Detektiv sah unterdessen an seiner Zigarette, daß die Funken in der Dämmerung, die das Zimmer füllte, grell aufsprühten. Es war nämlich inzwischen fast ganz dunkel geworden. Gerade Splver wachte durch das Dunkel und dachte an großen Frieden, die sich wachsend aus-

breiteten und an den Wänden hochstochen wie schwarze Angehörige. „Soll ich das Licht andrehen?“ fragte Kopfe leise.

„Nein, lassen Sie uns im Dunkeln sitzen bleiben, lieber Kopfe. Die Finsternis fördert die Gedanken. Wenn je ein Mensch Wernus und Bertalon bekämpfen vermag, sind Sie es, Englands fähigster Detektiv. Haben Sie denn schon alle Hebel in Bewegung gesetzt?“

„Ja, alles was in meinen Kräften steht, ist getan worden. Es ist ein verzweifeltes Ringen um den Rest der Ermittlung, und ich Bertalon ebenfalls Himmel und Hölle in Bewegung setzt, um die Ermittlung für sich zu bezwingen. Das macht ja gerade die Affäre so verzwickelt und schwierig.“

„Das verhielt Gott.“

„Mr. Splver, ich weiß nicht, ob Sie verstehen können, was ich jetzt sage: ich kann mich einer gewissen Befangenheit in diesem Kampfe gegen Bertalon nicht erwehren.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine — nun, ja, Mr. Splver — wie soll ich es Ihnen sagen. Sie werden mich vielleicht verständnislos betrachten und an meinem Verhalten zweifeln. Doch ich, der ich täglich, Auge in Auge, Waffe gegen Waffe gegen Verbrecher kämpfe, kann gewiss eine bessere Charakterisierung Bertalons geben als irgend jemand anders.“

Kopfe brühte seine Zigarette im Ashtray aus. Ein Funkenregen stiege hoch und sank dann in sich zusammen.

„Mit einem Wort gesagt, Mr. Splver, Bertalon ist mir innewohnlich. Trotz allem, was er mir tat, was er der Welt tat. Ich wäre außerstande, auf ihn zu schießen. Und gerade dazu werde ich eines Tages noch einmal gezwungen werden. Sonst fange ich ihn nie! Nur wenn ich ihn ansehe bin ich gewiß, daß er mir nicht wieder entwischt. Und dieses Gefühl: so wird auf ihn schießen müßten! bedrückt mich unheimlich.“

(Fortsetzung folgt)

Vom Via-Kongress.

Der 4. V.A.M. Gewerkschaftskongress hat gestern seine Arbeiten abgeschlossen. Die Beratungen der Schlichtung waren ausgefüllt mit dem Abschlus der Debatte über den Geschäftsbericht, mit einer kritischen Beurteilung des Schlichtungsberichts für den Aufbau und einer Reihe wichtiger Beschlüsse organisatorischer, gewerkschaftspolitischer und sozialpolitischer Natur.

Der Kongress hat das Ergebnis seiner Aussprache über die Wirtschaftspolitik in einer besonderen Entschließung zusammengefasst. Darin wird als Hauptaufgabe für die nächste Zukunft gefordert eine planmäßige Arbeitsverteilung.

Die Entlastung des Bundesvorstandes erfolgte einstimmig und unter lebhaftem Beifall. Kritik an der Tätigkeit des Bundesvorstandes wurde, was besondere Beachtung verdient, überhaupt nicht erhoben.

Die Willensbedingungen des Kongresses auf sozialpolitischem Gebiet fanden ihre Zusammenfassung in verschiedenen bedeutsamen Entschließungen, die einstimmig angenommen wurden. In der Frage der Sozialversicherung wies der Kongress die unberechtigten Angriffe aus Kreisen der Sozialversicherungsgegner gegen die Angefallenenversicherung zurück. Von einer Neuauflösung der Lastenversicherung könne nicht die Rede sein. Der nur sehr unvollständig geltend gemachte Aufwandsanspruch der Invalidenversicherung gegen das Reich könne nicht auf die Angefallenenversicherung abgewandt werden. Gerechtigkeit für beide Versicherungsarten müsse verlangt werden.

Für die durch Krieg, Inflation, Rationalisierung und Wirtschaftskrisis erschütterten Finanzen der Reichsfinanzverwaltung vorwiegend aus Reichsmitteln erfolgen müsse. Wirtschaftliche Selbstverwaltung und maßgebender Einfluss der Berufsstände der Reichsanwalt seien unbedingt notwendig. Weiter verlangte der Kongress die Beteiligung der Arbeitnehmer an der Sozialpolitik. Der Bundesvorstand wurde durch die Annahme einer besonderen Entschließung beauftragt, dafür einzutreten, dass künftig eine Bevorzugung der Versorgungsämter bei Beförderung von Angefallenenstellen in der Sozialversicherung sowie in der öffentlichen Verwaltung unterbleibe.

Zur Förderung der internationalen Regelung der Arbeitszeit der Angefallenen wurde dem Bundesvorstand aufgegeben, die baldige Ratifizierung des internationalen Übereinkommens über die Regelung der Arbeitszeit im Handel und in den Büros zu verlangen.

Für das Gesetzgebungsgebiet der Kongress die Einführung der deutschen Arbeitsrechts- und Sozialgesetzgebung; die Reichsregierung müsse zu diesem Zweck mit der Sozialregierung in Verhandlungen eintreten; gegebenenfalls sei an den Völkerverbund zu appellieren.

Die Forderung der Artisten auf Anerkennung als Angestellte im Wege gesetzlicher Bestimmungen fand die Unterstützung des Kongresses. Eine größere Anzahl von Artisten wurde dem Bundesvorstand zur Berücksichtigung als Material überwiesen.

Einstimmig angenommen wurde folgende Entschließung: „Der Kongress hat den Bericht des Vorstandes über das bisherige Zusammenwirken mit der Reichsstaatsführung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands entgegenzunehmen. Er billigt die Haltung des Bundesvorstandes in der Frage der parteipolitischen Verhältnisse.“

Mit einer Reihe von Verbindungen in den Statuten wurde die Arbeit des Kongresses abgeschlossen. Die Tagung fand ihren Ausklang in einem Schlusswort Aufsichters.

Fabelhafte Umichau.

Hierden des Deutschtums. Der „Kurier“ entrußt sich gestern wieder einmal über den Schulfabrikanten Bata. Er fordert die Bevölkerung auf, nicht in dieser Firma zu kaufen, die nun in den nächsten Tagen in Wilhelmshaven ihren Laden aufmacht.

Es liegt für uns absolut keine Veranlassung vor, uns in den Streit des Blettes einzumischen. Im Interesse der Wahrheit möchten wir aber feststellen, daß die Firma Bata in ein Haus des „Kurier“-Besitzers zieht. Daß daher der Besitzer des „Kuriers“ derjenige Fabelfabrikant sein wird, der das erste und meiste Geld von Herrn Bata schluden wird. Mit diesem Geld wird dann im „Kurier“ ein sehr aufrechter Kampf für das „Deutschtum“ geführt werden. Ferner wäre im Interesse der Wahrheit daran zu erinnern, daß Herr Henning, der Besitzer des „Kurier“ und des Hauses, in das Bata zieht, noch unlängst in seinem Worte mitteilte, daß er die Verhandlungen mit Bata so geführt habe, daß sie zu keinem Ergebnis kommen könnten. Und doch Herr Henning ferner bemerkte, anscheinend täme auch Bata gar nicht hierher. Und nun ist er doch da! Und zwar im Hause des Herrn Henning, der „die Verhandlungen so geführt hatte, daß sie ergebnislos verlaufen müßten“.

Kürzwar, die Herren vom „Kurier“ haben wirklich Ursache, sich über das Bestommen der Bata-Firma zu entrichten.

Mag er schon toben. In selbigen „Kurier“ mißt sich Herr Dr. Ruppert noch mit annehmendem Mergel geilen über die bemehrte Angelegenheit herumreden. (Die Schriftleitung hat seine geiststrophende Arbeit diesmal auf der Gesellschaftsplatzier —) Da er gegen unsere Feststellungen seines unfairen Tuns nichts Politisches mehr vorbringen kann, greift er in seiner Verlegenheit zu einigen Sinnfömben. Er stimmt eine kleine Schimpfserie an; behauptet, die sozialistische Presse am deutschen Rofte. Zum Schluß erklärt er, daß er die Früher des Marxismus „wie die Pest hoch“, Tabak!

Wirklich schöne Worte und eine schöne Genennung aus dem Munde eines Jugenberiechers! Aber wir sind nicht so wie Herr Dr. Ruppert. Wir halten den Mann nicht; wir bedauern ihn höchstens; er tut uns leid.

Deutsche Art. Wie sich das so gehört, hat der „Kurier“ an der gegenwärtig im „Wider“ galizierenden Revue herumgemäkelt. Aus „deutschen“ und aus „fittlichen“ Gründen heraus. Wir wundern uns nur, daß der Herr Vorkassierleiter, wenn er schon in diese antihöge Sache gehen muß, die ihm zur Verfügung gestellten Rezensionssätze so gewissenhaft ausnutzt. Nämlich, in dem er noch einen guten Freund (der übrigens durchaus in der Lage ist, selber zu besprechen) heimlich mit hineinmietet, auf daß auch dieser recht billig in der anscheinend doch sehr geschätzten Genug der verlästerten Revue komme.

Na, ja, das ist so bei unsern patientierten Deutschtümern, erst sich amüfieren, hinterher aber von Gehmungs und Berufs wegen das Ding veräffeln.

Freie Stellen für Versorgungsämter. Sondersmerda i Oberlauf, beim Rautenamt die Stelle für einen Büroangestellten für einfache Tätigkeiten, Meldungen bald an dieses Amt; Erwitte Kreis Spitzdorf, bei der Garzofalle bald die Stelle für einen Angestellten mit besonderer Erfahrung in Kasienadren (Wahnen und Beitragsangelegenheiten), 5 AL, Meldungen sogleich an den Spartzienverband der Kemter Erwitte und Billigte, zu Hünden des Bürgermeisters in Erwitte; Delfingen, Amt Säckingen in Baden, zum 1. Januar die Stelle für einen praktisch und technisch im Postwesen ausgebildeten Wahlhüter, Gr. 10 der bad. W., Meldungen bis 1. November an Gemeindevorstand; Sackfurt in Unterfranken, zu Witte November

die Stelle für einen Betriebsmonteur, verlangt wird die elektrotechnische Fachprüfung (Gelellensprüfung), Mauterstätigkeit, Kenntnis in Bedienung und Ueberwachung des städtischen elektrischen Ortsnetzes und Bedienung und Konstatierung elektrischer Netz- und Kraftanlagen, mit 150 RM, Meldungen an Magistrat; Bonn, Wler (Geziet Bremen), Kreisparlatie ludi für sofort oder später Angestellten mit guten praktischen Kenntnissen, Gr. 6 pr. AL.; Treben (Wulde), Stadtrat, ludi für die technischen Werte Angestellten, der hilsweise mit Vorkenntnissen versehen soll. Bedingungen: Elektrotechnisch, mindestens 100 Meter groß, Seichtig auch zur Veranlassung des Elektrifizierens und Wasserwerks, Sels. 6. 15 der löst. W.D., Meldungen umgehen; Magistrat Verleberg, Kreis Westprengnit, ludi für sofort Wasserwerksmaschinen, muß größere Pumpenanlage und die zugehörigen Gas- und Elektromotoren besitzen und inlandsballen können, geeignet für Versorgungsämter mit Gemeindefunktionären Gr. 20 pr. W. D. Betriebsangehelter mit Ruhegehaltsberechtigung. — Wäheres Fürvorgabeabteilung des Stationskommandos, Stationsgebäude (Vittoriastraße).

Einberufung von 135 Versorgungsämtern.

Der preussische Justizminister hat angeordnet, daß 135 Versorgungsämter für den Justizwohlfahrtsämtern einberufen sind. Dabei enthalten die Oberlandesgerichte: Breslau 19, Celle 8, Düsseldorf 14, Frankfurt a. M. 4, Hamm i. W. 8, Kassel 5, Kiel 7, Köln 5, Königsberg i. Pr. 8, Marienwerder 4, Naumburg a. d. S. 8, Stettin 5 Ämter. Die Versorgungsämter, an die ein Einberufungsbescheid ergah, werden ermahnt, umgehend zu antworten. Im Hinblick auf die allgemeine Lage auf dem Markte der Justizverwaltung wird den für den Justizwohlfahrtsämtern vorgemerkten Versorgungsämtern geraten, die Einberufung anzunehmen. Es haben zurzeit die Versorgungsämter mit dem Antragsverfahren vom 1929 zur Entscheidung heran. Näheres Fürvorgabeabteilung des Marine-Stationkommandos.

Kurze Notizen aus dem Lande. In Petersburg brann das landwirtschaftliche Anwesen der Brüder Helmsch wüßig nieder. Nur ein Teil des Einganges und eine etwas abseits liegende Wagenremise konnte gerettet werden. — In Darzel, Gemeinde Efen, ist das Wohnhaus des Landwirts gr. Darzelmann bis auf die Grundmauern nieder gebrannt. Bei dem Retten der beiden Kinder zog sich Frau Darzelmann leichere Brandwunden zu. — In der Nähe der Drihschiff Grosbrud wurde der Wertmeister Peters bewußlos neben seinem Motorrad aufgefunden. Wie das Unglück geschehen ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Es ist anzunehmen, daß das benannte Kind während seiner Ueberführung ins Krankenhaus wurde alsbald Sorge getragen. — In der Nähe bei Galtern bemerkten Einwohner einen kleinen Jungen auf dem Eisenbahnkörper, während gleichzeitig ein D-Jug mit rasender Geschwindigkeit nahte. Es gelang nicht, den Jungen rechtzeitig zu retten, da die nächsten Augenzeugen zu weit ab waren. Man sah das Kind noch hüpfen und dann brante der Zug über den kleinen Körper hinweg. Als man an der Unglücksstelle erschien und glaubte, eine schwer verunstaltete Kindesleiche zu finden, erhol sich der Kleine gerade noch in dem Augenblicke, als der Schienenwagen den Ort verlassen hatte, während der Zug in seiner ganzen Länge über ihn hinweggegangen war, ohne daß er mit den Rädern in Verührung gekommen wäre.

Politische Notizen. Die kommunistische sowie die jugoslawische Opposition kündigen an, daß sie im Reichstagsa Anträge auf Aufhebung der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten einbringen werden. — Der aus der SPD. ausgeschlossene Mannheimer Stadtparter Görtz ist zur SPD. übergetreten. — Der aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschiedene frühere preussische Innenminister

Professor Dr. Waentig, der sein Landtagsmandat nicht niederlegte, hat das Landtagspräsidium ersucht, ihm einen Abgeordnetensitz zwischen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei anzuweisen. — Reichsstaatsminister Dr. Gurtius hat sich gestern bereits mit 100 parlamentarische Sozialisten in Baden, um dem Protest der japanischen Regierung gegen die japanische Agitation in China Nachdruck zu verleihen. — In Braunschweig hat das Bankhaus M. Guffin u. Co. seine Schalter geschlossen. Man beobachtet, eine ruhige Situation durchzuführen, die es ermöglicht, die Verluste der Gläubiger einzufrieren. — In England haben sich etwa 50 Abgeordnete und Kandidaten der Arbeiterpartei zu einer Sonderkonferenz zusammengeschlossen, um bei den am 27. stattfindenden Unterhauswahlen im Gegensatz zur offiziellen Arbeiterpartei eigene Kandidaten für eine Nationale Arbeiterpartei aufzustellen. Das Parlament ist gestern aufgelöst worden.

Schiffahrt und Schiffe.

Nachrichten für Seefahrer. Die Marineleitung ersucht alle Seefahrer dringend, jede Wahrnehmung über Veränderungen und Störungen von außerdeutschen Seegeräten und Leuchtfeuern sogleich entweder ihrer Heerdei oder der Redaktion der Nachrichten für Seefahrer, Marineleitung, Berlin West 10, Königs-Alteustraße 38-42, mitzuteilen. Angaben über Seegeräten heutige Seegeräten sind an die zuständige Seegerätenbehörde zu geben. Telegraphische Mitteilungen werden unter Marineleitung Berlin, Senackricht, erbeten.

Norddeutscher Fischdampfer-Verkehr. Heute zum März gewesene: „Stiefels“, Kapit. Witt, von der Nordsee in Westermünde; „Salsburg“, Kapit. Poppe, von der Nordsee in Westermünde; „Bredbeck“, Kapit. Gronowald, von der Nordsee in Altona; „Reichspräsident v. Hindenburg“, Kapit. Roloff, von der Nordsee in Altona; „Sammooer“, Kapit. Lübbe, von der Nordsee in Altona; „Budepeft“, Kapit. Rodmann, von der Nordsee in Altona; „Karl Kühling“, Kapit. Schütte, von der Nordsee in Altona. Abfahrt heute: „Bredbeck“, Kapit. Gronowald, von Altona nach der Nordsee; Reichspräsident von Hindenburg“, Kapit. Roloff, von Altona nach der Nordsee; „Sammooer“, Kapit. Lübbe, von Altona nach der Nordsee; „Budepeft“, Kapit. Rodmann, von Altona nach der Nordsee; „Karl Kühling“, Kapit. Schütte, von Altona nach der Nordsee; „Hilnberg“, Kapit. Lust, von Nordban nach der Nordsee; „Mauen“, Kapit. Bunde, von Nordban nach der Nordsee; „Elberfeld“, Kapit. Bauermann, von Nordban nach der Nordsee.

Briefkasten.

Eisenerhöheit. Am 12. Oktober feiern die Celeste Polizeimeister Otto Kottling in Wilhelmshaven, Friedrich-Ebert-Str. 74, das Fest der silbernen Hochzeit.

Jadeidyllische Parteiangelegenheiten.

Engerer Vorstand. Am Montag, dem 12. Okt., abends 7 Uhr: Sitzung im Parteisekretariat. Sozialistische Arbeiterjugend. Freitag: Jüngere Gruppe Turnen und Tanz im Jugendheim Feingstraße. Das Jahrestengel (20 Pfennig) bezahlen. — Sonabend: Fahrt nach Jettel per Rad. Abfahrt 8 Uhr. Samstag: Sonntag: Feinabend. — Jüngere Gruppe: Freitag: Feinabend. Freitag, 78. — Sonntag: Tanzabend im Heim Wilhelmshaven. Morgens 8 Uhr: Radfahrt nach Jettel zur Besichtigung des Museums um. Treffen Gasanfalt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kliche, Kühringen. Druck und Verlag: Paul Hua & Co. Kühringen.

COLOSSEUM

Ab morgen Freitag

Die grosse Tonfilm-Operette

WILLY FORST

in

Ein Tango für Dich!

Mit Ernst Verebes
Oskar Karlowitz • Paul Otto
Fee Malten u. a. m.

Schlager

1. Das Märchen vom Glück
2. Du bist mein Moscotchen
3. Immer kann es doch nicht Frühling sein

Und das große Betprogramm

Sonntag große Jugendvorstellung.

Die Volksbühne ruft!

Jeder gehe wenigstens einmal im Monat ins Theater!

Dienstag, 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Schauspielhaus

Maria Magdalena

von Friedrich Hebbel. Drama in 3 Akten.

Für Mitglieder: 50 Pf. bis 1,80 RM. Mitteilungsblatt gratis. Gäste willkommen.

Mitgliederanmeldung: Reformhaus, Bismarckstraße 77. Sadewasser, Göklerstr. 46. Buchhandlung Volksblatt, Marktstraße 46.

Kein Eintrittsgeld.

Vergünstigungen verschiedener Art.

Bevorzugt unsere Inferenten

Gaede's TEE

die berühmte ostfriesische Blüten-Tea-Mischung nur in Paketen.

1/2, 1 Pf. RM. 1,00 1,15 1,25 1,40 ist in Qualität nicht zu übertreffen.

MORD!

Ist es nicht, sondern ein neues Sensations-Experiment, betitelt: bis zu 20 Schuß durch die Brust

welches allabendlich von mir vorgeführt wird. Ich benutze dazu keine eingeweihte Hilfskraft, sondern jeder aus dem Publikum, Dame wie Herr, kann sich durchschießen lassen.

1000 RM. Belohnung demjenigen, der mir das Gegenteil nachweisen kann. Es hat sich nun das Gerücht verbreitet, daß ich bei dieser Illusion eine Person erschossen hätte. Ich erkläre hierdurch öffentlich, daß diese Behauptung aus der Luft gegriffen ist. Im Gegenteil, das Experiment gelang bis jetzt jeden Abend glänzend und das Erstaunen der verblüfften Zuschauer wollte kein Ende nehmen.

Raylon, Illusionist, gastiert ab 8. Okt., tägl. abds. 8.30 Uhr, im

MONOPOL Künstler-Intimes Theater

Spiele dazu das neue Oktober-Programm!

Sonnabend im Kurparkhaus

Eröffnung der Ballsaison 1931/32!

Flieger-Ball

(8. Stiftungs-Fest)

Es wirken mit: Nini Kreis, Oldenburg, Soubrette; Lielot Bergas, von Neuen Schauspielhaus, Sopran; Paul Thierfelder, vom Neuen Schauspielhaus, Komiker; Karl Schulte, Rehringsgasseng; Das Freisen-Quartett singt Schlager; a. M. F. U. G. e. I.; Kapellmeister Erich Hoffmann

Dörings Tanzkapelle, Leitung: Kapellm. Bruno Döring

Der Ibach-Flügel ist aus dem Pianohaus Dreyer, Hindenburgstr. Karten für einzuflührende Gäste sind im Zigarrengeschäft Gries, Ecke Markt- und Parkstraße zum Preise von 1 RM. erhältlich

Luftfahrt-Verein „Jade“

Werbt für den Bücherkreis

nicht mehr zu halten. Man erhuft auf 6:3. Die Spieler spielen unentnuttigt weiter und beschleuhen auf 6:4. Damit wird der ruhig verlaufene interessante Kampf beendet.

Barel.

b. Metallarbeiterverband. Eine Mitglieder- versammlung findet am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, bei Willers' in der Hauptstadt geordnet. Des interessanten Vortrags wegen wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

b. "Strohgold." Ueber das Vermogen der Strohverwertungs-Gesellschaft "Strohgold" ist ein Vergleichsverfahren eroffnet worden. Voraussichtlich kommt der Vergleich zum Abschluß, da den Gläubigern ein immens hohes Barentzugeschuldigt worden ist.

b. "Hantogers Beer." Die Niederdeutsche Bühne Barel hatte mit diesem Stück von Heinrich Behnen einen guten Erfolg gemacht. Daß die Barel Niederdeutsche Bühne über Spieler verfügt, die ihre Sache kennen, hat sie gefordert wieder beweisen. Es wäre ungeschickt, wollte man den einen oder anderen besonders hervorheben. Jeder Spieler hat seine Rolle ausgezeichnet vorgetragen. Dem Spitzbaas Fr. Poelen gehört gleichfalls volle Anerkennung. Die Buhnenleiter und auch die sehr schönen Kostüme verdienen ihre Wirkung nicht. Der Verkauf am Schluß des Festes der Friedfertigkeit des Musikvereins der nächsten Vorstellungen kann nur bestens empfohlen werden.

Aus dem Oldenburger Lande.

Bemerkungen zur Vanderfinanzstatistik.

Gegenuber der Veroffentlichung der letzten Zahlen aus dem Reich vorgeschriebene Finanzstatistik der Länder hat die Veroffentlichung der August-Daten es für notwendig gefunden, ausdrücklich auf den relativen Wert dieser Vanderfinanzstatistik hinzuweisen. Die ziffermaigen Monatsabrechnungen sind keine Grundsatzlage für eine Beurteilung der Finanzlage. Es ist vernehmlich, daß sich das Staatsministerium gerade zu der Veroffentlichung der August-Daten auert, weil hier eine formale Spanne zwischen Einnahmen und Ausgaben von vier Millionen Reichsmark sich ergibt, während nach der zurzeit vorliegenden Finanzsituation der Finanzminister jünger ein Defizit von 275 Millionen Reichsmark rechnete, das aber durch die bereits ergriffenen Maßnahmen und die noch kommenden Maßnahmen bis auf 285 000 Reichsmark im Gesamtergebnis gefehlt wird. Wir betonen dabei, daß wir stets auf die problematische Natur der nun einmal vorliegenden Finanzstatistik hingewiesen haben und daß sich die Verantwortlichen der Veroffentlichungen, die dieser Natur nicht Rechnung tragen, mit dem einmal gemachten Einwirkungsversuch zu gelten haben. In der Veroffentlichung für April und Mai ist auf diese Tatsache eindringlich hingewiesen worden, weil auf Grund der Steuertermine, des späteren Einflusses der Gehaltsabrechnungen, der Ueberführung aus der Postverwaltung, des ersten Teils des Etats dieses allgemeinen mit einer starken formalen Interaktion gearbeitet wird, die durch Kassenfreudigkeit ausgeglichen werden muß. In der Mitteilung der Pressestelle wird außerdem noch darauf hingewiesen, daß die Gehaltsabrechnungen für den kommenden Winter jeweils in dem zum Abschluß gebrachten Monat als Ausgaben mit verbucht sind, da sie erst im nächsten Monat, während erfolgte Einnahmen noch nicht zur Verbuchung gekommen sind. Die von uns gezogenen Schlüsse sind im übrigen lohnlich gehalten, daß damit in keiner Weise etwa der Eindruck erregt werden konnte, daß die formale Spanne zwischen Einnahmen und Ausgaben in irgendeiner Form einen wirtschaftlichen Defizit gleichkommt. — Zu Beginn der Einführung der Vanderfinanzstatistik ist allgemein Kritik an der Art dieser Aufbaues geut worden, ohne daß man dieser Kritik in der einen oder anderen Form Rechnung getragen hate. Da nun aber bereits fast etwa drei Jahren diese Veroffentlichungen erfolgen und man die Tatsache ihres Bestehens nicht einfach verneinen kann, so sollte man sich seitens des oldenburgischen Finanzministeriums endlich dazu verstehen, erläuternde Bemerkungen herauszugeben, die sich aber nicht etwa auf die formale Feststellung beschränken, daß den auf Grund der Reichsstatistik zusammengestellten Ziffern kein abso- luter Wert zukommt, daß, daß man nicht die das wirtschaftliche Bild der Staatentwicklung gegenuber dem formalen Etat ablesen kann. Es bedarf sicher keines Zweifel, daß das Finanzministerium gegenuber der formalen Statistik auch laufend das wirtschaftliche Bild der Staatentwicklung selbst, so daß zu der Monatsveroffentlichung auf Grund der geforderten Reichsstatistik auch die Korrekturfziffern im beigegebenen Text veroffentlicht werden könnten. Dann wäre für die Veroffentlichung der Sinn der laufenden Monatsabrechnung wirklich erfüllt.

Prüfungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein in Oldenburg.

Die Ingenieur-Prüfungen und Kopprufungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein fanden zum Semesteranfang ihren Abschluß. Es bestanden in der Ingenieur-Prüfung die Herren: In der Abteilung für Architektur: Georg Willen aus Blexen (sehr gut); Herbert Anter aus Ruhringen (sehr gut); Georg Gobel aus Saarbrücken (sehr gut);

Prüfungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein in Oldenburg.

Die Ingenieur-Prüfungen und Kopprufungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein fanden zum Semesteranfang ihren Abschluß. Es bestanden in der Ingenieur-Prüfung die Herren: In der Abteilung für Architektur: Georg Willen aus Blexen (sehr gut); Herbert Anter aus Ruhringen (sehr gut); Georg Gobel aus Saarbrücken (sehr gut);

Prüfungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein in Oldenburg.

Die Ingenieur-Prüfungen und Kopprufungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein fanden zum Semesteranfang ihren Abschluß. Es bestanden in der Ingenieur-Prüfung die Herren: In der Abteilung für Architektur: Georg Willen aus Blexen (sehr gut); Herbert Anter aus Ruhringen (sehr gut); Georg Gobel aus Saarbrücken (sehr gut);

Prüfungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein in Oldenburg.

Die Ingenieur-Prüfungen und Kopprufungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein fanden zum Semesteranfang ihren Abschluß. Es bestanden in der Ingenieur-Prüfung die Herren: In der Abteilung für Architektur: Georg Willen aus Blexen (sehr gut); Herbert Anter aus Ruhringen (sehr gut); Georg Gobel aus Saarbrücken (sehr gut);

Prüfungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein in Oldenburg.

Die Ingenieur-Prüfungen und Kopprufungen am Oldenburg-Bohnenzuchtverein fanden zum Semesteranfang ihren Abschluß. Es bestanden in der Ingenieur-Prüfung die Herren: In der Abteilung für Architektur: Georg Willen aus Blexen (sehr gut); Herbert Anter aus Ruhringen (sehr gut); Georg Gobel aus Saarbrücken (sehr gut);

„Mein Haupt gehört dem Henker.“

Die wandelnde Gemaltgalerie vor Gericht.

Aus Berlin wird berichtet: Der Arbeiter- loser Moritz Blach, der wegen Erpressung und Diebstahls vor Gericht stand, verfügt über eine Erscheinung, wie man sie auch in Moabit sonst nie zu sehen bekommt. Fast jede sichtbare Körperstelle ist bei ihm mit lodernden Tinten- werungen besetzt. Die ganze Breite seines Vorderkopfes wird von einer großen blauen Ziffer- schrift eingenommen, die den Wortlaut hat: „Mein Haupt gehört dem Henker.“ Die Stirn ist mit einem Beil und einem Anter geschmudgt und auch Nase und Ohrläppchen sind mit ähnlichen „Schmud“ besetzt. Die Haut seiner Hände ist unter den zahllosen eingetrockneten Frauenkopfen kaum zu sehen.

Mit einem breiten Laden nimmt der Ange- klagte seinen Platz ein. Er hört auch nicht zu lachen auf, als ihm die Antike vorgehalten wird.

Der Mann mit dem Indieranzug hat sich auch ein loderndes Stückchen gelehrt. Fines Tages sah er einen kleinen Kaufmann auf einer Bank in der Nähe der Zammowbrucke sitzen. Er trat auf den Mann ohne viel Federlesens zu ihm und die Zigarette aus der Hand und erklärte:

„Wenn du mir nicht gleich 20 Pfennige gibst, haue ich dir eine runter!“

Der also Angeprochene war zuerst vor Ver- schamung sprachlos, dann protestierte er gegen die Frechheit ihm unbekannter Mannes. Aber Blach erklärte kurz und bündig: „Na,

denn werde ich dir finfzintieren (offizieren)“ Sprach's und langte ungeniert in die Tasche seines Opfers hinein. Um des lieben Friedens willen gab ihm schließlich der Kaufmann die 20 Pfennige und Blach entfernte sich, nicht ohne ihm noch wieder das selbende Tschentel ab- genommen zu haben.

Der Verurteilte erklärte eine Anleihe an die Polizei. Selten hatten die Beamten so be- queme Arbeit wie in diesem Falle. Die schöne Aufschrift „Mein Haupt gehört dem Henker“ war ein so gutes Signalement, daß man ihren Träger mühelos ermitteln konnte.

„Ein war von weien de Not.“ erklärte Blach vor Gericht. „Weil ich arbeitslos bin...“

Worin: „Sie bekommen doch Unterstützung und haben keine Familie.“

Angel: „Det kommt schon. Herr Reichs- rat. Aber meine Unterstützung ist immer an demselben Tag also, wo ich le friere. Det Feld wird gleich oeffnen.“

Mehr war aus dem Angeklagten nicht herauszufrieden. Nachdem man eine un- duckige Frage an ihn, so heilte er sich schwer- hutig und erklärte mit verbindlichem Lächeln: „Det kann ich nicht würden... wirklich nicht!“

Das Gericht verurteilte ihn schließlich zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis.

Nachdem sich Blach abführen, nicht ohne noch vorher den im Gerichtssaal anwesenden Zuhörern mit der tatortierten Hand freundlich Wuschel zugewandt zu haben.

Ein Mord, von dem der Ermordete nichts erfuhr

Seine Gattin will ihn unbedarft gefotet haben.

Ein sonderbarer Fall beschäftigt gegen- wartig die Pariser Justizbehörden. In einem Prozesse hatte sich um die Mord- gattin eine Frau ein und verlangte den Kassenprotokoll dringend zu sprechen. Diesen teilte sie mit, daß sie einige Stunden zuvor ihren Gatten, den 53jahrigen Prosper Cartier, im Schlaf erschossen habe, weil er sie beim Abendessen wegen der spät fertigerten Suppe mit heftigen Beleidigungen überfällt hatte.

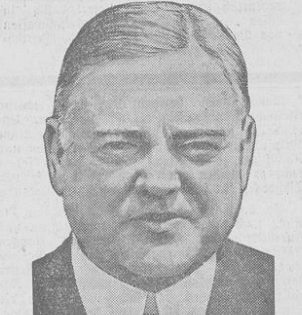
Die Polizei ermittelte sofort einige Beamte in der Wohnung von Cartier, die nicht wenig erstaunt waren, als ihnen dieser selbst die Tür öffnete. Als er vernahm, weswegen sie kamen, wurde er fast sprachlos vor Erstaunen; denn er hatte zwar während des Schlafes einen schmerzhaften Schmerz im Ohr empfunden, konnte sich aber nicht erinnern, irgendeinen Knall ver- nommen zu haben.

Cartier erzählte den Beamten, daß er am selben Morgen bei seinem Arzt gewesen war,

der am Ohrschnupfen eine Remedierung feststellte und deren Ursprung Cartier sich nicht anders zu erklären wußte, als daß er auf die langen Futtenadeln seiner Frau hinwies, die sie im Schrank aufbewahrt. Er nahm an, daß er, vor dem Schrank stehend, die Wunde davon- getragen hatte.

Als man Frau Cartier diesen Tatbestand mitteilte, lachte sie emporr: „Ich weiß, daß ich meinen Mann getötet habe!“ Zugleich wies sie einen Revolver vor, in dem eine Kugel fehlte. Da ihre Angaben, monach sie während der Nacht auf den Kopf ihres Mannes abgedacht hatte, durchaus glaubwürdig erschienen, wurde sie verhaftet und wird sich, wenn sich die Ver- muthung als Rugelverletzung herausstellen sollte, wegen verurtheiltes Mordes zu verant- worten haben. Vorläufig bleibt ihr Mann noch immer dabei, daß er den Schuß hate hören müssen.

schafflichen Vereinen teil. In der Versamm- lung wurde vor allem an der Höhe der Ge- haltsausgaben der Kammer Kritik geut und hierbei auch Vorwürfe gegen den leitenden Kammerdirektor erhoben. Als Beweis für eine ungenuegende Sorge um die Ent- lassung der Versammlung, Schloßmann-Sprecher, der Etat des Landwirtschaftsministeriums genant. Man habe hierfür 43 000 RM. ausgegeben und legt ein Angebot vorliegen, wonach das Etat für 13 000 RM. herabgesetzt werden könne. Al- lerdings habe man ein Berliner Gutachten dann bekommen, in dem die Summe auf 43 000 RM. als nicht zu hoch liegend bezeichnet worden wäre. Im Zusammenhang mit der Frage der Personalangaben wurde auch der Fall Durkoff herangezogen und scharf Kritik geut, daß ein Handelskammer-Schlichter noch Nebenarbeiten in einem Umfang ausführen könne, daß er ein Gehalt von 50 000 RM. bezugle. Nach der ausgedehnten Aussprache wurde darüber abgestimmt, ob Neuwahl oder Wiederwahl der Oldenburg- ischen Kammermitglieder erfolgen solle. Mit 115 gegen 8 Stimmen entschied sich die Ver- sammlung für Neuwahl, so daß eine Liste für die Wahl aufgestellt werden muß. Eine Kom-



Präsident Hooder soll eine neue Liste für die Wahl vorbereiten, in der er nicht weniger als ein allgemeines Schuldenmoratorium für mehrere Jahre vorschlagt. Von diesem Schritt wird eine weitestgehende Entspannung der Welt- wirtschaftsfrage erwartet.

mision soll sich um das Zustandekommen eines Einheitsliste bemuhen. — Nach dem Bericht der Zeitung „Das Landvolk“ über die Veramm- lung wurde bekanntgegeben, daß die National- sozialisten schon eine Liste aufgestellt hatten.

Aus Buttingen.

Burdach. Chinesische Arbeiter in der Gegend. Des uheren wurde darüber berichtet, daß die Wolhandtrabe von China nach Deutsch- land eingeschleppt wurde und sich zunächst im Wattenmeer und der Weiler bemerkbar machte. Die Wolhandtrabe hat sich vielfach auch in Gietiefen und Zugraben in Buttingen fest- gelegt. Als ein hiesiger Fischer eines Morgens seine Körbe aufstie, mußte er feststellen, daß sich darin fast alle Wolhandtraben befanden. Stets gilt die Wolhandtrabe auch als Gefährlich.

Aus Stedingen.

Verdenskj. Aus der Freien Turners- schaft. Den Berichten der Freien Turners- schaft in der fälligen Quartalsversammlung war zu entnehmen, daß der Gesamtumsatz für das Jahr nachgelassen hat. Die Ausprage hierzu ergab, daß mehrere Genossen sich verpflichtet machen an den Lehnungsarbeiten teilzunehmen. Einem Vortrage des Genossen Müller war zu entneh- men, daß der Verein von 1919 bis 1920 ins- gesamt 1483 Lehnungsfunden mit einer Durch- schnittsbeteiligung von 12 Mitgliedern abgehal- ten habe und 181 Personen sich während dieser Zeit aktiv im Verein betätigt hätten. 72 Veram- lungen mit durchschnittlich 23 Mitgliedern und 91 Veranstaltungen mit 91 Teilnehmern im Durchschnitt wurden seit Bestehen des Vereins abgehalten. Beschllossen wurde: 1. das Kinder- turnfest am 18. Oktober abzuhalten; 2. die Sil- besterfeier vorzubereiten (jedoch wird die Abhal- tung erst endgültig Anfang September festge- setzt); 3. das Herbstfest für aus; 4. am 9. Ok- tober treffen sich die Interessenten für ein Mund- harmonikaorchester vor dem Turm im Vereins- lokal. Danach folgte eine avangolische Aussprache über allgemeine Tagesfragen.

Febrerarbeiten. Parteiverammlung in Oldenburg. Der lokaldemokratische Orts- verein hat seine Mitgliederversammlung am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, im „Welt- frieden“ angelegt. Das politische und wirtschaft- liche Geheben verbergt für eine interessante Versammlung, die jedes Parteimitglied besuchen sollte.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Febrerarbeiten. Parteiverammlung in Oldenburg. Der lokaldemokratische Orts- verein hat seine Mitgliederversammlung am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, im „Welt- frieden“ angelegt. Das politische und wirtschaft- liche Geheben verbergt für eine interessante Versammlung, die jedes Parteimitglied besuchen sollte.

Febrerarbeiten. Parteiverammlung in Oldenburg. Der lokaldemokratische Orts- verein hat seine Mitgliederversammlung am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, im „Welt- frieden“ angelegt. Das politische und wirtschaft- liche Geheben verbergt für eine interessante Versammlung, die jedes Parteimitglied besuchen sollte.

Volkswirtschaft.

Zentralisiermarkt Oldenburg vom 6. Oktober. Aufstieher Marktbericht. Frucht- und Vieh- markt. Auftrieb: 121 Stück Großvieh, darunter 14 Kübler. Es kosteten: Posttragende Ruhe 1. Qualität 350-380 RM., 2. Qualität 280-340 RM., 3. Qualität 180-270 RM.; tragende Ruhe 1. Qualität 270-310 RM., 2. Qualität 180-280 RM.; Jungkubler 180 bis 250 RM.; Aufstubler bis 14 Tage alt 20-30 RM.; Ausgeschlachte Tiere vereinzelt über 100 RM.; Marktverlauf: (schlecht). — Nächster Frucht- und Viehmarkt (Wurdamarkt): Wittmoor, den 14. Oktober. Nächster Pferde- markt (Oktobermarkt): Wittmoor, den 21. Ok- tober.

Der Markt von Beer am 7. Oktober. A. Groviehmarkt (Frucht- und Vieh- markt). Auftrieb: 7453 Stück. Gesamtbezugs- sehr schleppend. Ueberflutungen. Es kosteten: hoch- tragende und frischmelke Ruhe 1. Sorte 475 bis 525 RM., 2. Sorte 390-450 RM., 3. Sorte 210 bis 320 RM.; hoch- und niedertragende Ruhe 1. Sorte 350-400 RM., 2. Sorte 280-380 RM.; tragende Ruhe 1. Qualität 270-310 RM., 2. Qualität 180-280 RM.; Jungkubler 180 bis 250 RM.; Aufstubler bis 14 Tage alt 20-30 RM.; Ausgeschlachte Tiere vereinzelt über 100 RM.; Marktverlauf: (schlecht). — Nächster Frucht- und Viehmarkt (Wurdamarkt): Wittmoor, den 14. Oktober. Nächster Pferde- markt (Oktobermarkt): Wittmoor, den 21. Ok- tober.

Johann Apken H. MÖLLER Fritz Bliker Baugeschäft Bauunternehmung Heizungsanlagen Mitscherlichstr. 44. Fernruf 358. Telefon 582, 323 und 378. Rüstringen i. O. — Telefon 863. Bankkonto: Volksbank Wilhelmshaven.

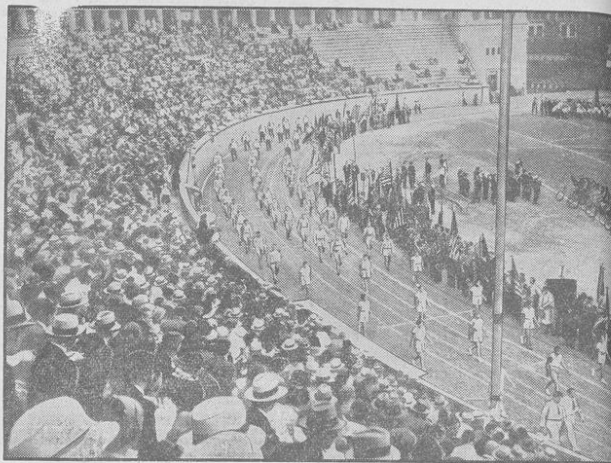
Bilder vom Tage

Defestreich betet für die notleidenden Völker.



(Bild auf die Menschenmenge im inneren Hof der Wiener Burg während des großen Gottesdienstes.) — Beim Katholikentag in Wien wurde ein Gottesdienst für die Völker des Westens ergehen der notleidenden Völker veranstaltet. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich in der Wiener Burg versammelt, wo der Kardinal Pfiffel, der Erzbischof von Wien, die Messe gelehrte.

Amerika sammelt für die deutschen Teilnehmer der Olympiade 1932.



(Sportliche Zeitveranastaltung des deutsch-amerikanischen Athletic-Clubs im Lewisohn-Stadion von Neuyork.) — Um einer möglichst großen Zahl deutscher Sportler die Teilnahme an der Olympiade 1932 in Los Angeles zu ermöglichen, veranstalteten die deutsch-amerikanischen Sportvereine in allen Teilen der Vereinigten Staaten große Sportfeste, deren Reinerlös den deutschen Sportverbänden zur Durchführung des Olympiade-Programms zur Verfügung gestellt werden wird.

Eine Frau springt mit dem Fallschirm aus 6000 Meter Höhe ab.



(Smaranda Braescu vor ihrem Rekordsprung.) — Die rumänische Studentin Smaranda Braescu stieg mit einem Flugzeug bis in eine Höhe von 6000 Meter auf und sprang von dort mit dem Fallschirm in die Tiefe. Der waghalsige Sprung gelang, Fräulein Braescu hat damit den weitaus höchsten von einer Fallschirmplottin bisher vollführten Sprung erreicht.

Deutschlands Handball-Ländermannschaft siegte gegen Defestreich.



Eine spannende Szene aus dem Länderspiel. Die deutsche Schlägermannschaft, von dem Deutschen Gerloff hart bedrängt, versucht einzuschließen. Ein sportlich außerordentlich schönes Spiel lieferten sich in Wien die Handball-Ländermannschaften von Deutschland und Defestreich. Deutschland gewann verdient 10:9.

Deutsche Städtebilder auf den neuen Wohlfahrtsbriefmarken.



Die Serie der neuen Wohlfahrtsbriefmarken. Links: Das alte Rathaus von Breslau. Mitte oben: Das Hofstentor von Lübeck. Unten: Das Heidelberger Schloss. Rechts: Der Dresdener Zwinger. — Die Reichspost hat eine Serie von neuen Wohlfahrtsbriefmarken in Druck gegeben, die einige weltberühmte deutsche Bauwerke zeigen.

Warum Goethe sich verheiratete.

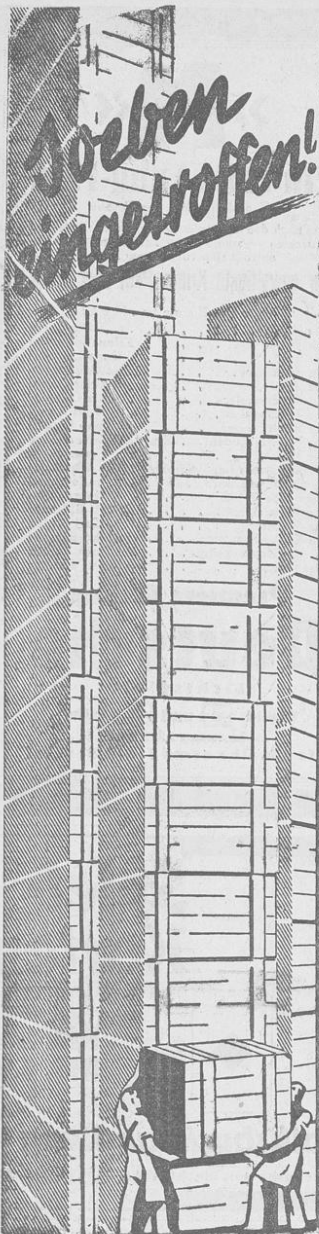
Es war am 14. Oktober 1806. Der große König stand mit seinen Truppen den Preußen bei Jena und Auerstädt gegenüber, kämpfte in blutigen Ringen und trieb sie zum Rückzug. Im Schloße des thüringischen Fürstentums Weimar hielt der regierende Minister Johann Wolfgang von Goethe Wacht. Unaufhörlich drang der Kanonendonner von den naheliegenden Schlachtfeldern an sein Ohr. Er fürchtete um seinen Herrscher, um seinen Freund und Gönner, den Herzog Karl August; mit ihm die Herzogin Sophie, die allein außer ihm im Schloße zurückgeblieben war, während der Hofstaat und die Beamten geflohen waren. Langsam ging der schicksalsschwere Tag, der den Preußen eine so große Niederlage gebracht hatte, zur Neige. Die feindliche Heeresmacht näherte sich nach ihrer siegreichen Schlacht der thüringischen Residenz. Schon schlugen die Kanonentöne der französischen Artillerie hier und dort in Stadtbereiche Weimars ein. Da schickte der Minister von Goethe seinen neid-schmerzlichen Sohn und seinen Sekretär mit Wein und Bier durch das Formentor den Feinden entgegen. Im Stenesegefühl zogen die französischen Jäger und Jägarer in die Stadt ein, leiteten die Häuser in Brand und plünderten die Wohnungen. Dem Minister von Goethe gelang es jedoch, sein Haus auf dem Frauenplan vor der Zerstörungswut der Feinde zu bewahren. Deshalb suchten im Hinterhause ihres Dichters und Ministers ängstliche Weimarer Bürger vor den feindlichen Soldaten Schutz.

Außer ihnen bezogen aber noch sechzehn esäffische Kavalleristen bei ihm Quartier. Unermüdet arbeitete seine Freundin Christiane Vulpius, um ihnen allen Essen vorzulesen und Nachtlager zu bereiten. Sie wußte es jedem recht zu machen und brachte mit Hilfe von Tischbeden für jeden ein weiches Lager zustande. So brach im Goethehause in Weimar die Nacht nach der Unglückschlacht von Jena und Auerstädt heran. Am Mitternacht hingen kräftige Kohlenstücke gegen die Tür des Goetheschen Hauses. Zwei französische Tirailleure verlangten Einlaß. Die einquartierten Kavalleristen wiesen sie jedoch ab. Aber die Tirailleure gaben sich damit nicht zufrieden, sondern schlugen statt dessen mit ihren Gewehrsohlen noch wichtiger gegen die Tür. Goethes Sekretär öffnete ihnen nun und gab ihnen Essen und Trinken. Die beiden Franzosen stürzten sich und verslangten dann im Rausche ihres Sieges den Hausherrn von Goethe zu sprechen. Der Dichter erschien auch im Schlafrock, ein Licht in der Hand, auf der Treppe. Jedoch seine ehrwürdige Gestalt schloß den beiden französischen Soldaten Kehlei ein, so daß sie auf seine Frage, was sie noch mehr wünschten, keine Antwort gaben. Goethe zog sich wieder auf sein Zimmer zurück. Nun fingen die beiden unvorsichtigen Soldaten an, größeren Lärm zu schlagen und Seiten zu verlangen. Der Sekretär machte ihnen klar, daß schon sechzehn Soldaten in diesem Hause untergebracht wären und daher keine Seiten mehr zur Verfügung ständen. Die beiden Franzosen wollten sich aber nicht abweisen lassen und stürzten nun im Alkoholaustausch mit blanker Waffe die Treppe hinauf, in das Zimmer Goethes und drangen auf den Dichter ein. Im selben Augenblick aber sprang Christiane Vulpius, begleitet von einem Weimarer Bürger, der im Goetheschen Hause Schutz gesucht hatte, über die Stiegtreppe in Goethes Zimmer und warf sich mit aufopfernder Kraft den blanken Waffen der herankommenden feindlichen Soldaten gegenüber schußbringend vor den Dichter. Mit Hilfe des ihr gefolgten Mannes brachte sie beide Soldaten von dannen. Sie hatte Goethe das Leben gerettet. Von Dank erfüllt gegen seine Christinne, erwachte der Dichter am nächsten Morgen. Zwei, drei Tage gingen dahin. Immer mehr französische Truppen zogen durch die Stadt. Goethe stand im Schutze der französischen Marschälle. Er hatte die Sicherheit für sein Leben wieder. Aber die Schreckensnacht hatte er noch nicht vergessen, in der sein Leben fast ein Ende gefunden hätte. Am dritten Tage nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt schickte er seinen Boten mit einem Briefe zu dem weimarschen Hofprediger: „Diese Tage und Nächte ist ein alter Vorfall bei mir zur Reife gekommen: ich will meine kleine Freundin, die so viel an mir getan und auch diese Stunden der Prüfung mit mir durchlebte, völlig und bürgerlich anerkennen als die Meine.“ Und am Sonntag, am vierten Tage nach der unglücklichen Schlacht, führte er Christiane

Vulpius, die schon achtzehn Jahre lang an seiner Seite lebte, in der Hofkirche zu Weimar vor den Traualtar. Sein Trauring trug das Datum des für Preußen schicksalsschweren Tages des 19. Jahrhunderts: des 14. Oktobers 1806, des Tages der Schlacht von Jena und Auerstädt, dem die Schreckensnacht folgte, in der ihn Christiane mit ihrem Leben vor dem Tode bewahrte.

Humor und Satire.

Aus „Hadebeils Illustrierter Zeitung“:
„Herr Lehmann, Sie sollten mehr darauf achten, daß Ihre Gardinen abends vorgezogen sind! Gestern zum Beispiel konnte ich sehen, wie Sie Ihre Frau küßten!“
„Ja, ha, ha, ha! Da habe ich aber die Nacht auf meiner Seite — gestern abend war ich gar nicht zu Hause!“
„Warum küßt du denn Braun nicht mehr?“
„Er hat mir von seiner letzten Reife eine Anstaltskarte geschrieben, auf deren Rückseite stand: Ich wünsche, du würdest hier.“
„Ja, aber das ist doch kein Grund.“
„So? ... Auf der Vorderseite war das dortige Zuchthaus abgebildet.“
„Schön heiß ist es jetzt in Ihrer Wohnung. Kohlen sind doch so teuer?“
„Wir heizen nur mit Papier. Mein Mann ist Zettelverreißer für ein Geschäft geworden.“



Riesennengen TRIKOTAGEN

Sensationell billig!

Herren-Normalhosen gute wollgemischte Qualitäten 1.25	0.95	Damen-Hemdchen 1x1 und 2x2 gestrickt, weiß und farbig 1.25 0.75	0.38
Herren-Einsatzhemden kräftige Imitat-Ware mit Popelin-Einsatz 1.95 1.65	1.25	Damen-Unterziehschlüpfer fein gestricke Qualität, weiß und pastellfarbig, 1.25 0.75	0.40
Herren-Futterhosen solide Qualität, warm gefüttert, grau und weiß 2.45	1.75	Damen-Futterschlüpfer guter Trikot, mit mollig gerauhtem Futter 1.45	0.95
Herren-Normalhemden garantiert wollgemischt, doppelte Brust 3.25 2.40	1.75	Damen-Futterschlüpfer Kunstseide, innen warm gefüttert 1.95	1.25
Herren-Normalhosen kräftige hochwollhaltige Qualitäten	1.75	Damen-Futterschlüpfer Ia Flor mit angerauhtem Flausschlüpfer	1.65
Herren-Einsatzhemden Ia schwere Imitatware mit hübschen Einsätzen 2.90	2.35	Damen-Futter-Unterkleider fester Trikot, breite Achsel, innen gerauht . . . Größe 44	1.75
Kinder-Schlüpfer fester Trikot innen gerauht (jede weitere Größe 0.10 mehr) Größe 30	0.50	Kinder-Hemdchen solide wollgemischte Qualität, (jede weitere Größe 0.15 mehr) Größe 70	1.60
Kinder-Schlüpfer mit molligem Futter, (jede weitere Größe 0.10 mehr) Größe 30	0.50	Kinder-Hemdchen warm gefüttert, weiß und grau, mit Klappe (jede weit. Gr. 0.15 mehr) Gr. 80	1.70

STRÜMPFE UND WOLLWAREN zu Extrapreisen!

Damenstrümpfe echt Mako, besonders kräftige Verstärkung 0.98	0.48	Herrensocken gute Qualität, hübsch gemustert, verstärkte Ferse und Spitze 0.58	0.38	Damen-Pullover gute Qualität, mit rundem und spitzem Ausschnitt	1.90
Damenstrümpfe gute künstliche Waschseide, moderne Farben 1.35	0.95	Herrensocken solide Qualitäten mit Kunstseide, apart durchgemustert 1.15 0.85	0.58	Damen-Pullover Ia reine Wolle, einfarbig oder gemustert, 9.75 8.90	6.90
Damenstrümpfe garantiert reine Kaschmirwolle, dunkel-farbig 2.35 1.50, schwarz	1.35	Herrensocken reine Wolle gestrickt, grau und schwarz 1.45	0.85	Damen-Westen Wolle plat, apart gemustert oder einfarbig mit Bordüre 6.90	4.50
Damenstrümpfe Ia Waschseide plattiert, äußerst dauerhaft und elegant, 2.45 1.90	1.35	Herrensocken Ia Kaschmir-Wolle mit Kunstseide, moderne Muster 1.45	1.45	Damen-Westen Ia reine Wolle, mit u. ohne Kragen, moderne Muster 9.75	8.90
Damenstrümpfe feinfädige Waschseide mit Ballenver, stark u. Spitzlerse, 2.25 1.90	1.65	Herren-Westen guter Trikot, innen gerauht, meliert Größe 5	2.75	Kinder-Sweater Wolle plattiert, kräft. Strapazierqual., . . . (+ 0.80) Größe 2	2.70
Damenstrümpfe Ia Wolle mit Seide plattiert, in allen dunklen Modefarben, 2.45	1.65	Herren-Pullover ohne Arm, Wolle meliert, moderne Sportform 5.75	4.75	Kinder-Lumberjacks mit Reißverschluß, Ia Kammgarn, einfarb. u. mel. (+0.75) Gr. 3	7.50
Kinder-Strickstrümpfe Wolle m. Seide, extra langer Schaft (+ 0.15 mehr) Gr. 1	0.75	Herren-Lumberjacks mit Reißverschluß, bedeckte Muster od. dunkle Melangen, 10.75	7.90	Mädchen-Westen Ia reine Wolle mit bunter Bordüre . . . (+ 0.50) Größe 40	4.25
Kinder-Strickstrümpfe Ia reine Wolle, kräft. Schulstrumpf (+ 0.15 mehr) Gr. 1	0.80	Herren-Westen reine Wolle, in hübschen Melangen 11.75	7.90	Mädchen-Pullover Ia reine Wolle in hübschen Farben . . . (+ 0.75) Größe 3	4.90

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN — WILHELMSHAVEN

Bei uns kaufen heißt sparen

Kluge Hausfrauen kaufen für wenig Geld besonders vorteilhaft in der

Werbewoche vom 8. bis einschl. Montag d. 12.

1 Pfd. Haushalts-Kakao und **1 hochfeine Kakaokanne 165** mit Deckel nur Mk.

Cha-Ga-Vacuum-Kaffee reiner gemahl. Bohnenkaffee (luftleer verpackt) 1 Dose, 200 g Mk.

Bis einschl. Montag erhalten Sie auf jede Dose Vacuum 1 Dose feinste **Kaffeesahne** als **Werbegelehenk**

Thams & Garfs
Wilhelmshaven-Rüstringen
Marktstraße 38 Gökörstraße 51
Telefon 618 Telefon 544

Else Elster in *Die blonde Harzigall*

Ein Volksstück mit Gesang und Tanz. Der Film der Lieder und Schlager. Das gute Ufa-Belprogramm

Kammer-Lichtspiele
Das intime Theater mit den kleinen Eintrittspreisen

Auto-Lackier-Anstalt mit elektr. Betrieb

MAX UDERSTADT
Telefon 700 RÜSTRINGEN Börsenstr. 80
Oel- und Nitro-Zellulose-Spritzlackierung
Saubere Ausführung, billigste Berechnung Gegr. 1900

M Müllers Markthallen.
Ca. **1500 Köpfe** garten weißen, großen **Blumenkohl** spottbillig, Sonnabend auch auf dem Wochenmarkt a. Bismarckplaz.

Wer Geld sparen will, d. kauft fein LEDER
Bismarckstr. 64
Gute Göttertröge
A-Sohlen v. 4 0.80 an
B-Sohlen v. 4 0.90 an
C-Sohlen v. 4 0.90 an

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter und Großmutter sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank.

Reinhold Mader nebst Angehörigen

Für die Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

E. Uhlhorn und Frau
Stadtpark Mariechen, geb Weiertz

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich.

Carl Didden u. Frau

Bürgerverein Rüstringen
Nachruf!
Im dritten Vierteljahr verstarben unsere Mitglieder

Wwe. Krüger
Herr Heinrich Ehmer
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Neues Schauspielhaus
8.15 Nur noch bis Sonnabend 8.15

Die Fee
Lustspiel von Franz Molnar

7.30 Sonntag, 11. Oktober: 7.30
Die drei Musketiere

Bestellungen für „Freischütz“ werden angenommen.

Dutzendkarten nur an der Kasse zum Preise von 16 Mk., 21 Mk., 27 Mk. u. 32 Mk.